Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 79 (1934)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

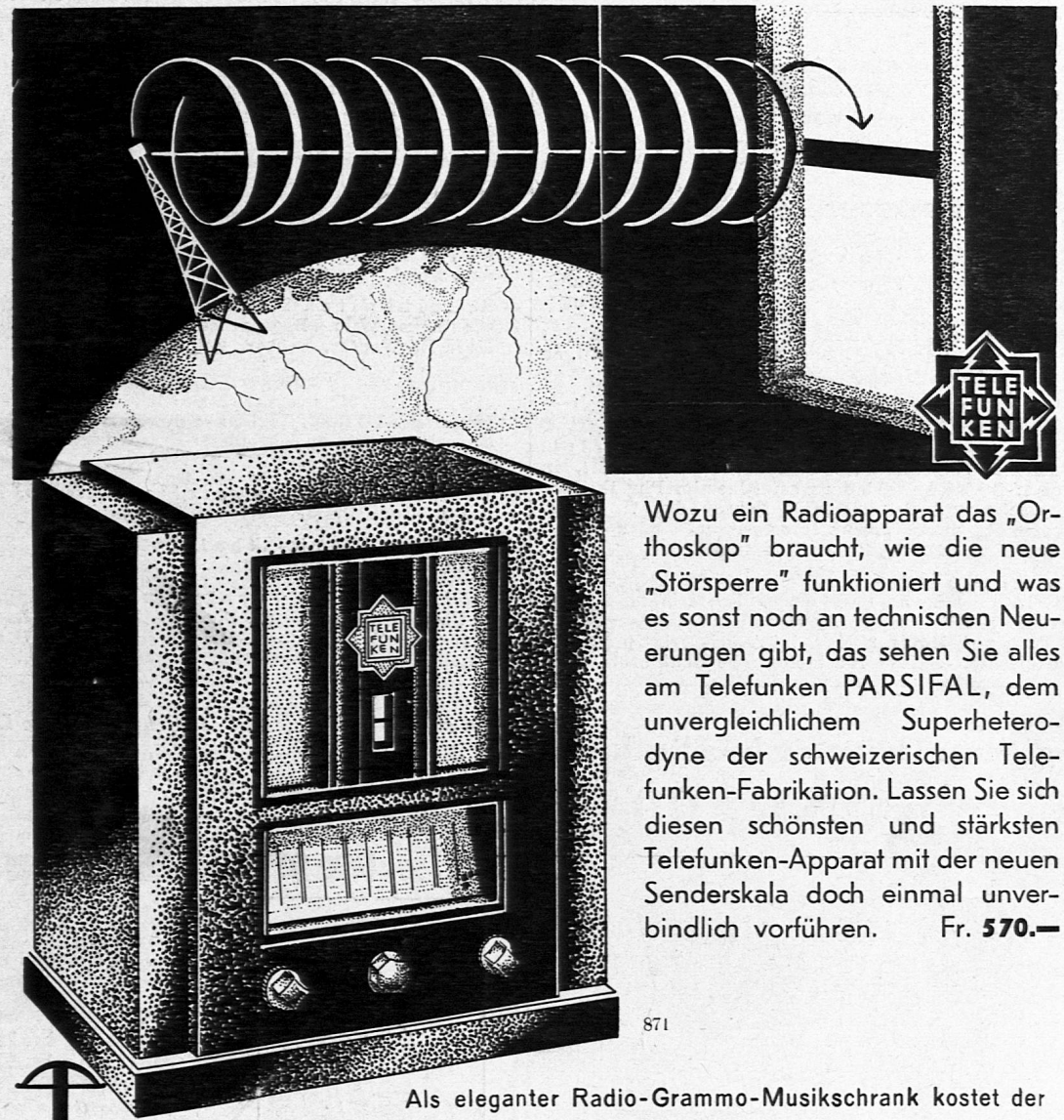
79. JAHRGANG Nr. 7
16. Februar 1934

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen: Aus der Schularbeit - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten - Erfahrungen - Heilpädagogik (alle 2 Monate) - Schulgeschichtliche Blätter (halbjährlich) - Der Pädagogische Beobachter (zweimal monatlich) | Erscheint jeden Freitag

Schriftleitung: Alte Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich, Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740

Wozu ein Radioapparat das „Orthoskop" braucht...



Wozu ein Radioapparat das „Orthoskop" braucht, wie die neue „Störsperre" funktioniert und was es sonst noch an technischen Neuerungen gibt, das sehen Sie alles am Telefunken PARSIFAL, dem unvergleichlichem Superheterodyne der schweizerischen Telefunken-Fabrikation. Lassen Sie sich diesen schönsten und stärksten Telefunken-Apparat mit der neuen Senderskala doch einmal unverbindlich vorführen. Fr. **570.—**

871

Als eleganter Radio-Grammo-Musikschrank kostet der Telefunkensuper *Parsifal* Fr. **895.—**

TELEFUNKEN

DIE FÜHRENDE MARKE DER SCHWEIZERISCHEN RADIO-INDUSTRIE

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

Lehrerverein Zürich. Freitag, 16. Febr. 1934, 20 Uhr, Demonstrationssaal, Schulhaus Milchbuck B, Zimmer 45, III. Stock. Beginn des Vortragszyklus «Der Bildhauer, sein Handwerk und seine Formenwelt».

a) Lehrerturnverein. Montag, 19. Februar, keine Uebung.

— Lehrerinnen. Dienstag, 20. Februar, Sihlhölzli. 17.15 bis 18.30 Uhr: Frauenturnen.

b) Lehrergesangverein. Mittwoch, 21. Februar, 20 Uhr, Aula Hirschengraben: Probe.

d) Pädagogische Vereinigung. Donnerstag, 22. Februar, 17.15 Uhr, Beckenhof. Sittenlehre. Fortsetzung der Aussprache. Herr Prof. Dr. Stettbacher: Schwierigkeiten und Unbefriedigendes. Individualbild eines Schülers mitbringen. Die Aussprache umfasst alle Volksschulstufen.

— Arbeitsgruppe: Graphologie der Kinderschrift. Donnerstag, 22. Februar, 17.30 Uhr, Beckenhof. Leitung: Hr. Dr. Achermann.

— Freitag, 23. Februar, 11—12 Uhr, Schulhaus Aemtler B, Zimmer 48. Zeichenlektion 6. Klasse. Herr Hans Petersen: «Abstraktes Zeichnen. Ein Versuch».

— Heilpädagogische Arbeitsgemeinschaft. Montag, 19. Februar, 17 Uhr, im Schanzengrabenschulhaus. Ref. Dir. Plüer: Ueber die Möglichkeiten, die Lebensschicksale Geistesschwacher zu verfolgen.

— Mittwoch, 21. Febr., 18 Uhr, Hirschengrabenschulhaus, Zimmer 101. Siemsen-Kurs.

— Arbeitsgemeinschaft der Reallehrer, Sprachgruppe. Donnerstag, 22. Febr., 16.30 Uhr, Lehrerzimmer Hohlstrasse. Sitzung. Gäste willkommen.

e) Zürcher Kulturfilmgemeinde. Sonntag, 18. Febr., vormittags 10.30 Uhr, im Orient-Kino, Zürich. Auf vielseitigen Wunsch 2. Wiederholung des Filmvortrages «Der Rhein, von den Gletschern bis zum Meer». Referent: Redaktor W. Schweizer, Bern.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Ausserordentliche Versammlung: Samstag, 3. März 1934, in Zürich. Thema: Schülerübungen (Chemie, Physik, Biologie; Aussprache und Ausstellung). Lehrer der 7. und 8. Klasse, die sich für dieses Thema interessieren, sind zur Teilnahme an der Versammlung freundlich eingeladen.

Kantonaler zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform. Lehrerbildungskurse 1934: 1. Kartonagekurs für Anfänger. 2. Schnitzkurs für Anfänger und Fortgeschrittene. 3. Kurs im Arbeitsprinzip auf der Elementarschulstufe. 4. Kurs für biologische Schülerübungen, Botanik, Zoologie, Anthropologie. 5. Kurs im «Modellieren im Dienste der Heimatkunde». Anmeldungen bis zum 24. Februar an Otto Gremminger, Schulhausstr. 49, Zürich 2. Nähere Angaben siehe unter «Kurse» im Textteil von Nr. 4.

Andelfingen. Schulkapitel. Erste, ordentliche Kapitelsversammlung, Samstag, 24. Februar, im Schulhaus Ober-Stammheim, vormittags 10.30 Uhr. Elementarlehrer-Konferenz: Zeichenlektion von Herrn J. Weidmann, Lehrer, Samstagern. Reallehrer-Konferenz: Schreiblektion nach Methode Keller von Herrn E. Blickenstorfer, Lehrer, Waltalingen. Sekundarlehrer-Konferenz: Teilnahme am kantonalen Berufsberaterkurs in der Universität Zürich, Hörsaal 101, Beginn 9.30 Uhr.

Baselland. Lehrer- und Lehrerinnenturnverein. Samstag, 17. Februar, 14 Uhr, in Liestal. Uebung: Mädchenturnen II. Stufe, Lektion und Spiel.

— Lehrergesangverein. Samstag, 24. Februar, 14 Uhr, im «Engel» in Liestal. Letzte Probe vor dem Konzert. Vollzähliger Aufmarsch nötig.

Bülach. Lehrerturnverein. Montag, 19. Februar, 17.15 Uhr, in Bülach. Allgem. Turnen.

Hinwil. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 23. Februar, 18 Uhr, in Rüti. Lektion 1. Stufe. Spiel.

Horgen. Lehrerturnverein. Freitag, 16. Februar, Turnhalle Horgen. Knaben II. Stufe. Korbball.

Limmattal. Lehrerturnverein. Montag, 19. Februar, 15 Uhr. Gemütlicher Hock auf Utokulm. Zwischenübung fällt aus. Anmeldeformulare für den Skikurs in den Frühlingsferien bei den Mitgliedern des Vorstandes.

Meilen. Lehrerturnverein des Bezirks. Montag, 19. Februar: Die Uebung fällt der Fastnacht wegen aus. Montag, 26. Februar, 18 Uhr, in Meilen: Lektion Mädchen 2. Stufe.

Oerlikon und Umgebung. Lehrerturnverein. Freitag, 16. Februar, 17.15 Uhr, in Oerlikon. Oblig. Uebung: Mädchenturnen 12. Altersjahr.

Pfäffikon. Lehrerturnverein. Mittwoch, 21. Februar, 18.15 Uhr, in Pfäffikon. Mädchenturnen, 12. Altersjahr. Männerturnen, Spiel.

— Schulkapitel. Samstag, 24. Februar, 9 Uhr, im Primarschulhaus Wila. Begutachtung der Schriftfrage. Referent: Herr E. Wepfer, Lehrer, Fehraltorf.

Winterthur und Umgebung. Lehrerverein. Samstag, 3. März, 17 Uhr, Restaurant «Steinbock», Winterthur. Vortrag von Herrn Emil Frank, Zürich: «Schreibe, wie du richtig sprichst, oder sprich, wie du schreibst?» Erfahrungen über unsere Rechtschreibung.

— Lehrerinnenturnverein. Freitag, 23. Februar, Turnen I. Stufe. Spiel.

— Sektion Turbenthal. Donnerstag, 22. Februar, Knabenturnen II. Stufe. Spiel.

— Pädagogische Vereinigung. Dienstag, 20. Februar, 17 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Zwanglose Besprechung der Frage der Schriftreform. Die Vereinigung hofft auf zahlreiche Beteiligung der Lehrerschaft unseres Bezirkes.

(Der Lehrer zum zerstreuten Schüler:)

Sag' Deiner Mutter, du benötigst

BANAGO*

*Kraftgetränk zum Frühstück & Abendbrot

Musiknoten

Reproduktion nach beliebigen Vorlagen in jeder Stückzahl zu niedrigsten Preisen. Verlangen Sie unverbindlich Auskunft! 958
A. Stehlin, Basel, Lichtpausanstalt, Spitalstr. 18.

Inseratenschluss:

Montag nachmittag 4 Uhr

In schweren Zeiten sind die Schweizerische Lehrerzeitung und die Mitgliedschaft beim Schweizerischen Lehrerverein erst recht vonnöten.

Die Kosmos-Baukasten

enthalten alles Material und ausführliche, methodische Anleitung für einen kindertümlichen, zeitgemäßen Naturlehreunterricht und sind auch für die einfache Landschule erschwinglich.

Mechanik	**Fr. 54.—**
Optik	**Fr. 25.—**
Elektro	**Fr. 32.—**
Chemie	**Fr. 54.—**
Radio (kleine Ausgabe)	**Fr. 24.—**

Ein Urteil: Die Kosmos-Baukasten sind besonders für einfachere Schulverhältnisse das Idealste, was sich denken läßt. Jeder irgendwie nötige Versuch kann vorgeführt werden.

1047 Lehrer H. Jenter, Wenzen.

Man verlange Prospekte beim Herausgeber **Wilh. Fröhlich, Kreuzlingen**

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

16. FEBRUAR 1934 · SCHRIFTLEITUNG: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6 · 79. JAHRGANG Nr. 7

Inhalt: In der Fremde – Zum Geleit – Wollen wir unsern Schulen zu einem guten Tessinerbild verhelfen? – „Quando tutto va male" – Die Tessiner Auswanderung – Bilder aus dem unbekannten Tessin – Erinnerungen aus einem Bergdorf – Die Lehrmittel der Mittelschulen (scuole secondarie) des Kantons Tessin – Die Lehrmittel der Primarschule – Aus der Schularbeit – Schüleraufsatz – Schulkind-Tuberkulose – Schul- und Vereinsnachrichten – Kurse – Schulfunk – Pestalozzianum Zürich – Bücherschau – Schweizerischer Lehrerverein – **Der Pädagogische Beobachter Nr. 4.**

In der Fremde

Erfahren wirst du, wie gesalzen schmecket
Das fremde Brot, und wie so herb der Pfad ist,
Den man auf fremden Stiegen auf- und absteigt.

Dante, «Paradies» XVII.

Vorbemerkung der Redaktion

Unsere heutige Nummer ist den italienisch sprechenden Teilen unseres Vaterlandes gewidmet. Veranlassung bietet die Absicht des Zentralvorstandes, für die Schweizer Schulen das Mittelstück aus dem Triptychon «Die Auswanderung» von Pietro Chiesa als Wandbild herauszugeben.

Zu unserer Genugtuung stellte sich für die Ausgestaltung des Textteils eine stattliche Schar von Tessinern und Freunden des Tessins als Mitarbeiter zur Verfügung. Der Zentralvorstand und die Redaktion sprechen allen den verbindlichsten Dank aus, ganz besonders Herrn Bundesrat Motta, der trotz seiner starken Inanspruchnahme das Geleitwort schrieb.

Wir hoffen, unsern Lesern mit der «Tessinernummer» eine spezielle Freude zu bereiten und für Chiesas Bild recht viele Freunde zu werben. *P.*

Zum Geleit

Berna, 8 febbraio 1934.

Pregiatissimo signor redattore,

Già da parecchie settimane Ella m'aveva domandato un breve contributo per un numero speciale che la «Schweizerische Lehrerzeitung» si è prefisso di dedicare all' esame e allo studio di problemi ticinesi. Ella mi concederà amichevole venia se io mi trovo in ritardo nel mandarle tale contributo e se, per maggiore semplicità, do a questo la forma d'una breve lettera.

E innanzitutto voglia, signor redattore, gradire il cordiale ringraziamento che Le porgo per aver voluto richiamare l'attenzione dei suoi lettori sopra questioni che, interessando direttamente il Cantone Ticino, toccano appunto per ciò, e non solo in modo indiretto, le sorti della patria comune.

Il patriottismo dei ticinesi, ossia l'amore che essi portano non pure alla piccola terra natale, ma a tutta la patria svizzera, costituisce un fatto morale che, nell' ordine dello spirito, non ha molti termini di confronto. Separato per decreto di natura dalle altre parti della Confederazione, piccola minoranza di lingua italiana unita ad un' altra minoranza maggiore di lingua francese e a una forte maggioranza di lingua tedesca si potrebbe credere, a prima vista, da chi non conoscesse le ragioni lontane e profonde della nostra storia, che il Ticino sia divenuto e poi rimasto svizzero per caso, quasi direbbesi per un capriccio degli avvenimenti politici. Ma così non è. Per chi ammette — e noi tutti ammettiamo — che la Confederazione svizzera ha una ragione di vivere propria e che la Provvidenza divina le ha assegnato un compito e una missione particolari nella comunanza degli Stati europei, appare subito chiaro, anzi evidente che il Ticino doveva divenire e rimanere svizzero affinchè la Confederazione, di cui fa parte, diventasse e fosse ciò che essa è. La Confederazione perderebbe le ragioni d'essere che le sono essenziali se non fosse destinata a mostrare con l'esempio che la pacifica convivenza di genti d'origine diversa è un fatto possibile e, ciò che più importa, un fatto benefico. Questa convivenza pacifica suppone un ordinamento federativo democratico e libero. Ed è perciò che la Confederazione rinnegherebbe se stessa — cosa stolta, del resto, a solo supporla! — se mirasse a trasformarsi in uno Stato unitario e rinnegasse l'idea della sovranità collettiva fondata sulla libertà dei singoli.

Nessun popolo confederato sente più fortemente del popolo ticinese queste nobili e grandi verità. E l'amore di lui verso la Svizzera è quindi, — per chi guardi oltre le apparenze, alla sostanza di tale mirabile fenomeno spirituale, — identico con la devozione che il popolo ticinese nutre per l'ideale che la Svizzera rappresenta.

I tempi che corrono, se recano seco molti mali e molte incertezze e inquietudini, offrono almeno un vantaggio: quello d'obbligare tutti noi a ripiegarci sopra noi stessi per meditare sui fini superiori della comunanza politica alla quale apparteniamo e indurci così a mettere i nostri atti individuali in armonia con quei fini.

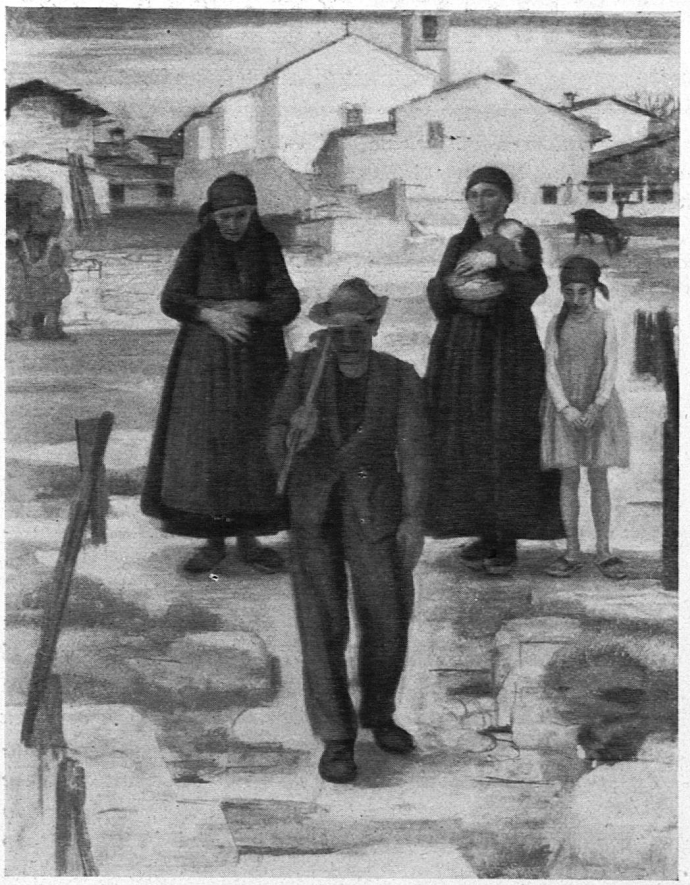
Parmi che la Schweizerische Lehrerzeitung sia stata bene inspirata nel consacrare un suo numero speciale alle condizioni e ai bisogni del Ticino. Veggo in ciò non soltanto il desiderio di far conoscere sempre meglio il Ticino agli altri Cantoni confederati, ma altresì il proposito di cooperare a mantenergli le qualità caratteristiche che fanno di lui un elemento indispensabile della nostra vita nazionale.

Voglia, signor redattore, gradire i miei sensi migliori.

Giuseppe Motta.

Wollen wir unsern Schulen zu einem guten Tessinerbild verhelfen?

Unsern Schulen fehlen gute Bilder, die das Leben der Miteidgenossen jenseits des Gotthards unsern Schülern nahebringen. Die Schulsammlungen weisen wohl Ansichten von Gibraltar und Konstantinopel, vom Nankoupass und von Kapstadt auf; ein gutes Wand-



Auswanderung.
Nach einem Gemälde von Pietro Chiesa.

bild vom Tessin ist nicht vorhanden. Und doch wäre es in diesen Zeiten sicher eine Aufgabe von nationaler Bedeutung, unsern Schülern Blicke in das Leben und Schicksal der Volksgenossen im Süden wie im Norden zu erschliessen. Wenn es auch nur ein Bild ist: zusammen mit einer eindringlichen Schilderung des Lebens, das ihm zu Grunde liegt, bedeutet es doch Vertiefung in das Geschick unserer Freunde im Süden des Gotthards, ein Stück Gemeinschaft und Verbundenheit.

Weil ich als Leiter des Pestalozzianums den Mangel eines Tessinerbildes deutlich empfand, benützte ich einen Aufenthalt im Süden zum Besuch eines Künstlers, der Verständnis für mein Anliegen haben konnte. Pietro Chiesa zeigte mir seine Bilder: seine sonnigen Kinderbildnisse und jene andern, die vor allem dem Verhältnis von Mutter und Kind gelten. Wir durchblätterten die Mappe, die im Selbstverlag des Künstlers erschienen ist und ein frohes Bild seines Schaffens gibt. Dann standen wir lange vor dem Entwurf zu dem grossen Wandbild, das heute die Bahnhofhalle in Chiasso schmückt. Da war mir plötzlich klar, dass wir im Mittelstück jenes Triptychons ein Bild vor uns hatten, das unsern reifen Schülern ein Stück Tessin erschliesst, wie man es nicht kennen lernt, wenn man am Quai von Lugano oder Locarno spaziert. Hier spricht ein Künstler vom ernsten Schicksal seines Volkes; er fasst Wesentliches in wenigen Gestalten und in einer einfachen Szene ergreifend zusammen. Wer das Bild erfasst, erfasst etwas von der Seele des Tessiners und zugleich ein menschlich Bedeutsames. Tiefes und Echtes offenbart sich uns. Dass das Bild nicht für die Schule geschaffen wurde, ist sein Vorzug; es wendet sich an alle; es wird nicht schulmässig wirken, weil es unmittelbar aus dem Empfinden des Künstlers und aus der Verbundenheit mit dem eigenen Volk hervorgegangen ist. Eben solche Bilder brauchen wir in unserer Schule.

Es lag nahe, die Schüler sich selber mit dem Bilde auseinandersetzen zu lassen. Vor das Original freilich konnte ich meine Zöglinge nicht führen; wir mussten uns mit der Reproduktion begnügen, wie sie hier vorliegt. So kam die Farbe mit ihrem Stimmungsgehalt nicht zur Geltung. Und doch hat das Bild eindringlich gewirkt. Die Schüler — es war eine erste und eine dritte Sekundarklasse, die sich selbständig, schriftlich und mündlich, äusserte — haben das Milieu erkannt; sie haben von einem sauberen, stillen Bergdorf im Tessin gesprochen. Es wurde festgestellt, wie die einfachen Steinhäuser sich um die Kirche gruppieren, und wie klein die Zahl der Fenster in den einzelnen Gebäuden ist. Die einsame Ziege im Hintergrund und die Frauen mit den Tragkörben sind beachtet worden; beides erfuhr richtige Deutung. Auch das wurde von den Schülern bemerkt, wie die dunkeln Gestalten von der hellen Landschaft sich abheben. Am dunkelsten erscheint das Kleid der alten Frau, während das kleine Mädchen hellere Kleider trägt. Die Kopftücher und die Fussbekleidung bestätigen, dass wir eine Tessinerfamilie vor uns haben. Einem Schüler fällt auf, wie die Haltung des Mädchens mit jener der Grossmutter übereinstimmt. Was wir da bemerken, wirkt wie eine Parallele. Doch sind die Hände des Mädchens leichter verschränkt; der Kopf der Kleinen neigt etwas weniger nach vorn. Die Alte drückt Gefasstheit und Ergebenheit in ein Schicksal am stärksten aus. «Sie weiss wohl, dass es so sein muss und sich nichts daran ändern lässt», schreibt ein Schüler. «Sie hat wohl schon manchen jungen Mann so aus dem Dorfe ziehen sehen.» Ein anderer: «Vielleicht ist der eigene Mann einst auch so in die Welt gezogen.» Ihr sind solche Schicksale nur zu vertraut. — Aufrecht und fest in ihrer ganzen Haltung steht die junge Frau da. Ihre Hände umschliessen das Kind, das in den Armen der Mutter ruht und noch nicht ahnen kann, was sich hier abspielt. Die junge Frau ist die einzige Gestalt im Bilde, die frei und klar in die Weite blickt: «in die Zukunft», wie ein Schüler sagt. Sie wird für die Daheimgebliebenen sorgen und den Mann vertreten, der da zwischen den zwei Frauen zu Tale steigt. Auch *seine* Haltung ist Trauer und Ergebenheit in ein unabwendbares Geschick; schlaff hängt die Linke herunter, während die Rechte — nach der Deutung der Schüler — am Stock das Bündel trägt, das die wenigen Habseligkeiten des Wanderers enthält.

Die Schüler suchen die Gedanken des Auswanderers zu erraten. «In seinem Kopf werden tausend Fragen sich drängen: Wie wird es den Seinen daheim ergehen? Und er, wird er Arbeit finden? Wird er genügend verdienen, um den Lieben helfen zu können? Wird er sie alle gesund wiederfinden, wenn er heimkehrt? Niemand kann ihm Antwort geben. Eines weiss er; er muss alles unterdrücken, was das Heimweh wecken könnte.» — Die Schüler lieben es, die Zukunft der Familie sich auszumalen; sie sprechen «von dem sonnigen Familienglück, das einziehen wird, wenn der Vater zurückkehrt». Sie wünschen dem Auswanderer lohnende Arbeit in der Fremde, Mut, Gesundheit, Kraft, Ausdauer und endlich frohe Heimkehr. So

schaffen sie gewissermassen den Ausgleich zu der Tragik, die im Bilde liegt und die sie deutlich genug empfinden.

Einzelne Schüler denken an die Leistung des Künstlers. Ihnen gefällt, wie der Maler es versteht, «die Einfachheit dieser Menschen darzustellen». Andere weisen auf die Gruppierung der Gestalten hin. Von solchen Aussagen her könnte man mit den reiferen Schülern leicht zu einzelnen Problemen der Formgebung vordringen. Das Bild weist in dieser Hinsicht besondere Qualitäten auf.

Es liegt etwas Grundsätzliches in dem Wunsche, das Bild Pietro Chiesas möchte unsern Schulen in einer guten Reproduktion zugänglich gemacht werden. Unsere Schüler sollen erkennen lernen, wie ein Künstler dem Schicksal seines Volkes oder eines Volksteils Ausdruck gibt. Es soll ein weiteres Band zwischen Kunst und Schule geschlungen werden. In diesem besonderen Fall aber soll unsere Schule ein Bild erhalten, das warm und deutlich von unsern Miteidgenossen jenseits des Gotthards spricht und uns mit ihnen verbindet. Es wird nur ein Bild sein; es wird nur ein kleines Opfer sein, das wir bringen, wenn wir möglichst vielen Schulen dieses Bild zugänglich machen; und doch wird es eine, wenn auch bescheidene Tat im Dienste einer Idee sein, an deren Verwirklichung uns allen gelegen sein muss. Diese Idee heisst: Verständnis für die Lage unserer Volksgenossen und freundeidgenössische Verbundenheit.

H. Stettbacher.

„Quando tutto va male"

Das Problem der Emigration und die sich daraus ergebende Entvölkerung der Tessiner Gebirgstäler hat einem Luganeser Lehrer, Prof. Dr. Calgari, den Stoff zu einem Novellenband geliefert. Er plant, in einer Reihe von Bänden, die unter dem Gesamttitel «Terra Nostra» und unter Mitwirkung von Tessiner Schriftstellern erscheinen sollen, ein Bild des Tessin und seiner Bevölkerung zu geben. Zwei Bände dieser Sammlung wurden 1933 veröffentlicht; der erste — von Calgari — handelt von den Tessiner Gebirgstälern und führt den Titel «Quando tutto va male...»; der zweite, dessen Inhalt sich im Gebiete von Bellinzona abspielt, ist betitelt «Al Campanin di Ur» und entstammt der Feder des witzig-heiteren Enrico Talamona. Für das Jahr 1934 stellt der Gründer der Sammlung weitere Bände in Aussicht.

In seinem «Quando tutto va male...» behandelt und erzählt Guido Calgari realistisch Leben, Ereignisse und Elend in der Leventina und im Bleniotal; er schildert die harte tägliche Arbeit, deren es bedarf, um dem geizigen Boden den Ertrag abzuringen; das Schicksal gewisser, durch häusliches Unglück und die Tücken der Berge verbitterter und vernichteter Familien und — im Hintergrunde — zugleich Drohung und beängstigende Wirklichkeit — die Auswanderung nach fernen Ländern und derzufolge das langsame Sterben so mancher kleinen Dörfer, die vor hundert Jahren Schulen und Kirchen hatten und einen lärmenden Schwarm kleiner Buben, die sich unter dem Kirchturm tummelten.

Der Vorrede dieses Buches, das uns einen Tessin enthüllt, der wesentlich verschieden ist von einem Tessin, wie ihn sich noch allzuviele Eidgenossen im Andenken an eine lustige Reise nach Castagnola oder Ascona vorstellen, entnehmen wir einige Abschnitte:

«Wenn jemand die Geschichte unserer Tessiner Emigration schreiben wird — sei es selbst in der gebundenen und harten Sprache der Chronik — so wird er ein Werk schreiben, welches — beredter als ein Roman — von so vielen schmerzlichen und hartnäckigen Unternehmungen, von so vielen Tragödien, so vielen mühsam errungenen Erfolgen erzählen kann, indem er den Spuren unserer Landsleute in Frankreich, in England, Kalifornien und Afrika nachgeht. (Auswanderung! Geheime Qual eines jeden Tages, erlebtes Drama, das am Abend verschwiegen wird, wenn die Augen ihren Blick abwenden von einem leeren Platze, von einem Gedeck, das vergeblich auf den Tisch gelegt wird, von dem Nagel, an dem nicht die gewohnte Kleidung hängt...).

Wenn aber ein künftiger Historiker ein vollständiges Bild unserer Emigration, ihrer Ursachen und Auswirkungen, geben will, wenn er in die Täler eindringt, die ihm Material in Hülle und Fülle bieten, so muss er dafür Sorge tragen, das harte, mühevolle Dasein unserer Bergbewohner aufzuzeichnen; ihre trostlose Armut — trostlos, wenn sie auch — oder vielleicht gerade deshalb — manchmal ein Büchlein auf der Bank haben; und jene Dramen muss er aufzeichnen, die unerwartet in einem Jahre voller Schmerzen auftauchen und die dazu führen, dem fatalistischen Geist der Bauern Gewalt anzutun, ihre demütig-ergebene Ohnmacht zu brechen, sie auf die Wege der weiten Welt zu treiben, damit sie dort ihr Glück versuchen.

In jenes Bild möchte dies Buch sich bescheiden einfügen. Alle seine Erzählungen sind schmerzlicher Art, fast alle schliessen mit dem Verlassen der Heimat. Vor allen Dingen aber lege ich Wert darauf, als erstes zu betonen, dass sie wahr sind, unbedingt wahr; wahr das Leben, die Tatsachen, die Unglücksfälle in der Leventina und Blenio, den Tessiner Hochtälern. Wohl habe ich Namen, Dörfer und Schauplätze geändert, habe in einer einzigen Erzählung Taten und Missgeschicke verschiedener Familien zusammengedrängt, aber bevor sie in diesen Seiten geschildert wurden, waren sie bereits im Leben greifbare, menschliche Wahrheit.

Ich möchte nicht, dass man sich über die Beharrlichkeit dieser Versicherung wundere. Zweck dieser Erzählungen ist es auch, gegen die arkadische Auffassung vom Gebirge zu reagieren, wie sie sich immer noch in einer gewissen Schulliteratur einnistet, für die das herbe Leben im Gebirge nur Blümchen, Zicklein, duftende Polenta und «muntere, behende Burschen und Mädchen» bedeutet. Die «Blümchen», welche die Bergbewohner interessieren (mag dies auch den Botanikern ernstlich missfallen), sind ausschliesslich die Blüten der Arnika — für den Fall, dass sie nach einem gefährlichen Sturze Kompressen für ein Bein nötig haben — und das Rautenkraut, das im Branntwein immer so schön anzusehen ist...! Die «behenden und munteren Landbewohner» muss man dann am Abend sehen, wenn sie auf den Stufen der Häuser sitzen, unbeweglich, die groben Hände im Schoss und im Angesicht unendliche resignierte Müdigkeit und eine so stumme Gleichgültigkeit... man könnte sagen, die jahrhundertalte Verkörperung aller Erdenschmerzen und tödlicher Mühsal.

Zwei lustige Freunde hielten mit ihrem Auto an einem nicht minder lustigen Frühlingstage vor einem schönen Gasthause in der Umgebung von Bellinzona. Das elegante schmiedeeiserne Tor gestattete die Durch-

sicht auf einen richtigen, üppigen, frischen und einladenden Park. Tannen, Magnolien und Blumenbüsche schienen den Fussweg zu erdrücken, dessen feiner Kies unter den Füssen knirschte. Das Gebäude bemerkte man nur teilweise inmitten der Fülle des Grüns; aber dem wenigen nach, das man bewundern konnte, schien es kein Gasthaus zu sein, viel eher mit seiner vornehmen Architektur ein Herrenhaus, wenn auch die Farbe der Mauern, ein verblasstes Rosa mit weisslichen Flecken, an schmerzlichen Verfall denken liess.

Trotzdem befanden sich zu Seiten der Tür zwei Schilder: «WEIN, BIER», die keinen Zweifel zuliessen. Die beiden Freunde warteten draussen an einem Tischchen, auf dem kleinen freien Kiesplatz, dem Ausgang gegenüber. Sie warteten lange, klopften auf den Tisch, läuteten an einem Klingelzug, warfen einige Steinchen gegen die Fenster. Niemand bewegte sich, kein Laut drang aus dem Innern; Grabesstille in Park und Haus. Und in diesem Schweigen lösten sich die Stimmen der fernen Strasse, das Sausen der Automobile, das Gekreisch der Karren. Endlich, als die beiden Gäste schon ungeduldig wurden und im Begriffe waren, aufzubrechen, tauchte — wer weiss woher — ein alter Mann auf. Er trocknete sich die Augen, bemühte sich, in seinen Zügen den «Gastwirtsausdruck» wieder herzustellen, aber es war ein mühsames, langsames, gleichsam versandetes Gehaben. Er näherte sich den beiden Freunden, sagte leise: «Entschuldigen Sie bitte ... wir haben Unglück im Hause gehabt», und ging, um den Wein zu holen. So tiefe Bestürzung lag in diesen Worten, so bedrückendes Verzagtsein, dermassen tragisch, gut und demütig, dass die beiden Freunde aus ihren Herzen alle Fröhlichkeit entschwinden fühlten.

Der eine von ihnen gedachte einer Szene, die er vor wenigen Tagen auf dem Bahnhof erblickt hatte: eine Gruppe junger Männer, die auswanderten; so viele Tränen, so viele Küsse; ein Gefühl geheimer Verwünschung des Geschickes, das die Söhne aus ihrem Hause, von ihrer Heimaterde vertreibt; schlecht verhehlte Angst in den schmerzvoll verkrampften Zügen, der Wunsch, ihre Klagen hinauszuschreien.

Der Reisende brachte jene Szene in Zusammenhang mit der des Herrschaftshauses, das zum Gasthof geworden; jene jungen Männer mit dem armen, vernichteten Alten; er dachte an eine tote Mutter, an finanzielles Unheil, an so viele Dinge, an denen man für gewöhnlich zerstreut vorübergeht und die — leider — das Leben sind. Und als er seine Eindrücke einem Bekannten wiedergab, der, obwohl er Schulmann ist, das Leben nicht vergessen hat, wurde ihm erwidert: «Mein lieber junger Mann, das ist nicht zum Verwundern ... Wenn ich zurückkehre in mein Dörfchen dort oben zwischen den Bergen, so halte ich abends an auf dem kleinen Platze und schaue umher. Ein jedes Haus bringt mir die Erinnerung an einen Unglücksfall, manches sogar an ein Verbrechen ... In meinem Herzen sind diese Erinnerungen eingeschlossen, gemeinsam mit den Gesichtern so vieler Verschollenen, so vieler Ausgewanderten, so vieler Toten. Und dennoch steht in jedem Hause eine neue Wiege und aus den alten, modrigen Gängen wälzen sich die Buben hervor, um auf dem Platze zu streiten, und auf den Stufen sitzen die Alten, ihren Erinnerungen hingegeben.»

(Aus dem Italienischen übertragen von *Alice Meyer.*)

Die Tessiner Auswanderung

Es ist ein eher rauher Boden, unser Tessin, namentlich in seinem nördlichen Teil, dem Sopraceneri: Er lehnt sich ans Alpenmassiv, in das die aus dem Locarnese ausstrahlenden Täler mit ihren jähen Abhängen tief eindringen. Weniger rauh ist der südliche Teil, der Sottoceneri: Voralpin in der Umgebung Luganos und schon die lombardische Ebene kündend im Mendrisiotto.

Es ist ein Boden, der im Sottoceneri zum grossen Teil von der Natur gegeben ist, der aber im Sopraceneri schier in seiner Gesamtheit eine Eroberung der Menschen darstellt. Sie rangen ihn dem Wald ab, der gezwungen wurde, sich zurückzuziehen. Sie nahmen ihn von den gefurchten Halden, die sie ausebneten und mit einer dünnen Schicht Ackererde bedeckten. Sie entrissen ihn den Flüssen, die ihre steinigen Kiesgründe abgeben mussten.

Es ist ein Boden, der aus den genannten Gründen keinen grossen Ertrag abwirft; daraus ergab sich für seine Bewohner die Notwendigkeit, anderswo einen Zusatzverdienst zu suchen, und so kam es zur Auswanderung.

Die Anfänge der Emigration aus diesen Gebieten reichen sicherlich bis in die Zeit der römischen Herrschaft zurück. Die erste, von der wir gewisse Kunde haben, ist diejenige der Bauleute, der «Meister aus Como» (maestri comacini), von denen der Langobardenkönig Rothari in seinem Ediktus des Jahres 643 spricht. Er erliess darin Vorschriften über das Verhältnis zwischen Grundbesitzern und Unternehmern, zwischen diesen und den Innungen; er regelte die Preisansätze für die verschiedenen Arten von Bauten und legte auch die Entschädigungspflicht im Falle eines Arbeitsunfalls fest.

Diese Auswanderung ergab sich ja wohl auch aus der Not des Lebens, allein sie entsprang noch mehr dem angeborenen künstlerischen Geist unserer Bevölkerung, die in ihren Tälern die Gelegenheit nicht fand, ihn zu betätigen und zu vervollkommnen. Wir wollen mit ihrer Erwähnung denn auch nur darauf hinweisen, dass unser Volk während langer Jahrhunderte, von 600 bis 1800, in ununterbrochener Tätigkeit die grössten Städte Italiens, Frankreichs, Spaniens, Russlands, der Türkei und Aegyptens mit Tempeln, Palästen, Fresken, Statuen und Stukkaturen schmückte.

Eingehender sprechen wir von der Auswanderung, die sich aus der Notwendigkeit ergab, den ungenügenden Ertrag des Bodens durch einen Nebenverdienst zu ergänzen.

Diese Auswanderung war fast ausschliesslich periodisch. Die starken Männer verliessen beim Erscheinen des Frühlings die Familie, das Dorf und zogen in benachbarte Länder, namentlich nach Italien, dem Land der gleichen Sprache, der gleichen Bräuche, dem Land, in dem sie sich wie zu Hause fühlten. Und dort arbeiteten sie mit Sachkenntnis und Liebe: Die Leventiner als Lastträger in den Hafenstädten, die Blenieser zuerst als Gipser und Maler, dann als Kellner; die Verzasker als Kaminfeger, Dienstmänner und Kutscher. Die Männer aus dem Maggiatal gingen als Hafner und Reitknechte adeliger Familien, das Val Onsernone gab Hafenarbeiter und das Val di Colla Kupferschmiede.

Andere trugen als Hausierer die charakteristischen Erzeugnisse ihrer Gegend in die Ferne: die Kochtöpfe

von feuerfestem Ofenstein (laveggi) aus dem Val Lavizzara, die verschiedenen Käse des gleichen Tales und der Leventina und — solange die Seidenraupenzucht noch blühte — sogar Gespinste und Gewebe aus Seide. Es war eine vielgestaltige Tätigkeit, die Munterkeit, Ausdauer, Kühnheit und Opfersinn verlangte: Die hervortretenden Merkmale unserer Rasse.

Gegen den Herbst kehrten sie alle mit ihren Batzen wieder in die Heimat zurück und wandten sich den gewohnten Arbeiten auf ihren Gütern zu.

* * *

Nach 1850, als sich die Nachricht verbreitete, dass in Kalifornien reiche Goldminen entdeckt worden seien, wandte sich der Auswandererstrom — von der Hoffnung nach sicherem und schnellem Glück angelockt — nach jenem fernen Lande. Und die ersten eilten zu den Minen; aber wenige kehrten zurück und die allerwenigsten brachten einen Gewinn mit sich. Angesichts der unsichern Ergebnisse auf der Jagd nach dem kostbaren Metall wandten sich unsere Auswanderer dem gütigen Boden zu, den Kalifornien in unendlicher Ausdehnung besitzt. Und sie reuteten Ebenen, bauten Strassen und Hütten, gruben Entwässerungs- und Bewässerungskanäle und züchteten Vieh. Unter den Vorkämpfern in der Erschliessung Kaliforniens sind in erster Linie die Emigranten aus dem Maggiatal zu nennen, dann folgen die Leventiner, die Verzasker und endlich — doch weniger zahlreich — Männer aus andern Kantonsteilen. Diese Auswanderung, die zufolge ihrer Entfernung und der an die Scholle gebundenen Betätigung dauernd war, verdrängte die periodische schier vollständig, aber die Flucht aus den Tälern nahm ab.

Abgesehen von den wenigen, die sich dem Müssiggang und dem Laster ergaben, war die periodische wie die dauernde Auswanderung für unser Land von Vorteil. Sie brachte Verdienst; dann aber vermittelten die grosse Welt und die im Vergleich zum Heimatland tausendmal grösseren Verhältnisse unsern Leuten eine tiefere Lebenskenntnis. Damit verjüngten und erneuerten sich auch unsere Dörfer.

Wenn die kräftigen Männer in der Ferne weilten, verblieben in einzelnen Dörfern, namentlich in den Berggegenden nur Alte, Kinder und — als getreue Hüterinnen des häuslichen Herdes — die Frauen, auf denen ein grosser Teil der schweren Feldarbeiten lastete. Da alle darauf bestanden, irgend ein Stück Boden zu besitzen, ergab sich mangels eines Vorzugsrechts zugunsten des Erst- oder Letztgeborenen eine sehr starke Aufteilung des Grundbesitzes. Wenn diese Tatsache auch ein schweres Hindernis für die rationelle Bewirtschaftung bedeutet, ist sie doch anderseits ein Beweis für die Anhänglichkeit an das Land, dessen hauptsächlichster Reichtum in einem schier ewig blauen Himmel besteht, wie nur wenige andere Gegenden ihn kennen.

Und jetzt? Die allgemeine und schwere Arbeitslosigkeit veranlasste alle Staaten, ihre Grenzen den fremden Arbeitskräften zu verschliessen. So beschränkt sich gegenwärtig die Auswanderung auf ungefähr 4000 Angehörige des Baugewerbes, die alljährlich den Gotthard überschreiten und in der deutschen Schweiz Arbeit suchen. Damit stellt sich erneut das Problem der Bodenverbesserung, wobei vor allem auch die Erneuerung der Bearbeitung und selbst ein Wechsel der Kulturen zu prüfen ist. *Domenico Donati.*

(Uebersetzt *P.*)

Bilder aus dem unbekannten Tessin

Es gibt nicht wenige Tessiner, welche seit Jahren gegen einen vielverbreiteten Waschzettel protestieren und sich ärgern über jene immer wiederkehrenden fälschenden Darstellungen, welche ihren Kanton zu einem süsslichen Idyll verniedlichen, zu einem sonnigen Lustgarten, in dem zahlreiche schöne Töchter des

Winter.
Holzschnitt von Aldo Patocchi.
(Aus dem Buche „Terra e scuola" von Mario Jermini.

Landes männermordende Glutblicke umherwerfen, weisse Perlenreihen tadelloser Zähne zeigen und im übrigen den Beruf zu haben scheinen, mit geblümten Kopftüchern geziert, süssen Asti zu kredenzen. So der Tessin des Bädecker und jener, welchen Annemarie Schwarzenbach dem gleichen Leserkreis ergänzend geschildert hat in jenen Kapiteln, die Lugano und Locarno in der Schriftenreihe «Was nicht im Bädecker steht» gewidmet sind. Was nennt man da alles: Gestufte Treppen nach San Lorenzo hinauf, schmucke Zierate malerischer Bewohner, stilvolle Fischerkörbchen, klappernde Zoccolis und jenen ganzen Krempel, den wir Tessiner am liebsten ins Pfefferland wünschten; mit einem Wort, man beschreibt die feile Stadt, die sich vor dem Kunden von jenseits der Alpen windet, erniedrigt und entwürdigt.

Der Tessin hat 150 000 Einwohner; 130 000 dieser Zahl sind Bauern, Handwerker und Angestellte, denen es nicht das Geringste bedeutet, zu wissen, dass «ausserhalb» des Tessins, in Ascona, die Herren Ludwig und Stinnes und der Doktor Emden wohnen. Dort mögen sie bleiben und gut schlafen! Wir, bei Gott, wir arbeiten und wir fressen die Spaghetti nicht mit den Händen, wie gewisse illustrierte Postkarten berichten — wir sind ein Volk wie die andern, wir schaffen und mühen uns wie die andern, wir haben unsere Arbeitslosen und unsere Nöte, und wenn wir mit den Plagen und den Pflichten einmal zu Ende gekommen sind, finden wir auch etwa Zeit, über Kunst und weltbewegende Dinge heftig, erregt und grossartig und leider fast immer nutzlos zu diskutieren. (Ja, wir kennen auch unsere Mängel und haben nicht einmal Angst, sie an die grosse Glocke zu hängen.)

Erhabene Wildheit unbekannter Winkel unseres Landes! Tragische Schönheit verlassener Weiler, deren Stufe des Verfalls man am Friedhof ermessen mag. Wo die Steine der niedrigen, zerbröckelnden Umfassungsmauer am Boden liegen, bricht, unaufgehalten vordringend, eine Wildnis von Unkraut und Brennnesseln herein. Wirrsal liegt da von Trümmern und kriechendem und rankendem Gewächs, ein niederträchtiges Heer von Angreifern, welches Mauern und Steine überfällt, über Gräber sich unaufhaltsam verbreitet, sich höhnisch emporrankt an armseligen, halbverfaulten Kreuzen und unehrerbietig und dreist die kaum mehr erkennbaren, längst eingefallenen Grabhügelwölbungen beherrscht. Die grüne Natur ist stärker und jünger als die wenigen Einwohner, die geblieben sind und alt werden.

Vor einiger Zeit bin ich dem Gemeindeschreiber eines dieser kleinen Dörfer begegnet. Er berichtete mir beinahe keuchend vor Erschütterung: «Denken Sie, ich habe das Geburtsregister wieder geöffnet; zum *ersten* Mal nach *19* Jahren! Die letzte Eintragung betraf die Mutter des Kindes. Genau 19 Jahre ist es her; heute ist es ihr erstes Kind. Kein anderes in 19 Jahren!»

*

Alpentladung! Hinunter durch die steilen steinigen Pfade der Berge steigt die Herde, brüllend und die Luft beschnuppernd. Es ist einer endlosen Kolonne langsames aber sicheres Heben und Setzen der Hufe von einem Stein zum andern. Dazwischen ein Ruf und wieder einer der Aelpler. Man ahnt in den Kehren des Pfades den träge und vorsichtig sich bewegenden Zug des heimkehrenden Viehs. In der Ferne, zur Ruhe des Mittags zurückgekehrt, verlieren sich Muhen, Rufe und Herdengeläute langsam zu einer sonoren Welle, welche wie ein grosser Chor harmonischer menschlicher Stimmen anmutet. Heimkehr von der Alp ... feierliche Traurigkeit urtümlichen, ewig gleichen Geschehens.

*

Berghütten einiger Dörfer der Leventina oder des Maggiatales, weit an die felsigen Abhänge vorgerückt, gucken neugierig ins Tal! . . . . Hütten, braun, fast schwarz gebrannt, gebaut aus vierkantig behauenen Fichtenstämmen und redlich gefügt, das Dach von Schieferplatten bedeckt, die ehemals himmelblauen Fensterläden von der Sonne verblasst. Aermliche Häuslein! Hoher Schnee ist wie eine Kapuze über jedes gestülpt und lässt sie noch düsterer erscheinen. Ueber den Kaminen zittert hoch in makelloser, winterkalter Luft eine schlanke Rauchfahne. Hinter den Häusern Ställe und immer wieder Ställe bis hinauf zur hohen Alpenweide, welche wie ein weisses, weit ausgedehntes Leintuch die Ränder des Waldes verbindet.

*

Die Schule eines Dörfleins der obern Leventina, 1500 m ü. M. Ein Schulzimmer, wenig mehr als 2 Meter hoch — hart ist der Winter und zwingt die Wärme zusammenzuhalten. — Die hölzerne Fenstereinfassung der Holzhütte ist aussen unbeholfen, aber mit rührender Sorgfalt mit Schnitzwerk verziert. Mit freundlicher Höflichkeit haben die Bergleute mit diesem kleinen Zeichen die Schule vor den andern Häusern ausgezeichnet. Unter den winzigen Fenstern, in der Grundmauer, ist eine Nische mit dem Bilde der Madonna di Re, rote Blutstropfen auf der Stirne, dann das schänderische Wundmal, ein Rosenzweig in der linken Hand; das Jesuskindlein, eine kaum mehr erkennbare, durch Entkalkung verdorbene fromme Malerei.

In der Schule neben den sechs Bänken, welche das Tischlein der Lehrerin bedrängen, die Bilder Pestalozzis und Franscinis und ein altes Kruzifix, ein mächtiger Steinofen, auf den man bequem die ganze Schülerschaft lagern könnte; in der Decke, drei Spannen über dem Ofen, ein Schieber aus Holz, der die Wärme in das obere Zimmer, die Wohnung der Lehrerin, steigen lässt. Um jeden Raum auszunützen, haben die Bergler dicht neben dem Schulzimmer ihre Käserei eingerichtet. Der Schüler sind wenige, acht, zehn, welche die Lehrerin mit begierigen Augen anschauen; von wilder Gesundheit sind die Gesichter gerötet.

*

Im letzten Sommer wurde in Bellinzona ein Kurs für Vervollkommnung in der italienischen Sprache für schweizerische Lehrer gehalten. Der Kurs gelang glänzend, in bezug auf die Zahl der Teilnehmer und ebenso wegen des Interesses, welche diese in intelligenter Weise dem unbekannten Tessin und dem Leben, dem heitergestimmten und dem traurigen, unserer Bevölkerung entgegenbrachten. Viele Lehrer haben ihren Tessinerkollegen bekannt, dass sie ein neues und unerwartetes Land kennen und lieben lernten. Die nächsten Kurse werden neue Balkone und neue Fenster mit anderen Ausblicken in schamhaft und spröd sich verbergenden oder majestätisch wilde Teile unseres schönen Landes öffnen. Und dann wird aus dem Tessin wieder eine Schar lieber und sympathischer Brüder abreisen, überzeugt von unserem ehrlichen Streben und unserer Würde.

(Uebersetzt *Sn.*) *Dr. Guido Calgari.*

Erinnerungen aus einem Bergdorf[1]

Eine Lehrerin erzählt:

Die Schule? Ein Grüppchen lebhafter Kinder, die dankbar sind für jedes liebe Wort. Im Grunde sind sie gut, aber schelmisch, und ihnen wird die «Lehrerin» herrischer, rascher und weniger sympathisch geschildert, als sie es wirklich ist.

Der erste Eindruck, den die neue Lehrerin hinterliess: «Oh, sie ist gross, ihre Knie reichen bis zum Tisch.» Ein zweiter Eindruck: «Sie ist gut, sie lässt uns lachen.» Dann, nach einiger Zeit: «In der Schule ist sie streng, ausserhalb ist sie gut!», was eine Anerkennung sein soll. Es ist nicht leicht zu unterrichten, wenn man sich an jemanden wendet, der nicht nur von seiner Umgebung nicht gestützt, sondern im Gegenteil von ihr abgelenkt wird, der vor und nach den wenigen Schulstunden in körperliche Arbeit eingespannt ist, der noch nichts gesehen hat als die wenigen Leute des Dorfes, die paar Häuser und Ställe, den Berg, die Alp, in der Tiefe den engen Talgrund, um sich einen Kranz von Gipfeln und über sich das ewige Himmelsgewölbe. Man behilft sich mit Bildern, mit Zeichnungen, mit Beschreibungen und anderm, aber es sind blosse Hilfsmittel, und es braucht Zeit und Geduld, um der schlimmsten Unwissenheit Herr zu werden. Und es braucht Erfahrung, weil dir, auch wenn

[1]) Aus dem von der «Pro Grigioni italiano» herausgegebenen «Jahrbuch für Italienisch-Bünden» mit freundlicher Erlaubnis der Redaktion. Wir empfehlen die jährlich erscheinenden Publikationen dieser Vereinigung unsern des Italienisch kundigen Lesern aufs angelegentlichste.

du von den einfachsten Dingen sprichst, das überzeugende Wort nicht immer einfällt.

Eines Tages sprechen wir von Robinson. Da beginnt die «Erste der Klasse»: «Robinson war der Sohn seines Vaters und seiner Mutter.» Eine andere Schülerin meinte einmal: «Der Eltern sind zwei...» Als ich einer oberen Klasse das Aufsatzthema «Die Küche» gab, beschrieben mir ausser zwei Schülern alle den Herd; jene sprachen vom Ofen, den man dort oben eben Küche nennt.

Ihr Sinnen geht zu den Arbeiten neben der Schule, im Hause, auf dem Felde oder im Stalle, und hier ist auch der Kleinste sachverständig. Sie kochen, sie waschen, sie kehren die Ställe, sie tragen Wasser, sie tränken Ziegen und Kälber, sie sind vollendete Bauern.

Mit acht oder neun Jahren tragen sie Lasten, die einem Jüngling Ehre machen würden. Die Schule ist für sie, was für andere die Freizeit. Ein helles und warmes Zimmer, und keine Last auf dem Rücken... Nicht dass sie sich der Aufgaben entziehen würden, sie geben sich sogar grosse Mühe, diese sorgfältig auszuführen. Aber man bedenke, dass die meisten vor sechs Uhr — einzelne schon um vier Uhr — aufstehen und zu Berge steigen, um der Mutter beim Bestellen des Viehes zu helfen; wenn sie in die Schule kommen, sind sie schon müde oder zum mindesten ermattet und zerstreut von dieser ihrer ersten Arbeit. Im Winter sodann bricht früh die Nacht herein, und wie sollen sie rechnen oder schreiben oder lesen im einzigen Stübchen, wo Eltern und oft noch andere Leute schwatzen, beim Licht einer armseligen Oellampe; denn das andere Licht, jenes helle und nicht qualmende, das elektrische Licht, haben sie erst letzten Winter gesehen und — erhalten.

Persönlich und in der Kleidung sind die Schüler sauber. In bezug auf die Nahrung allerdings müssen sich fast alle sozusagen immer mit Kartoffeln und Mais begnügen. Häufig aber siehst du sie in die Schule eintreten mit einem Fetzen gedörrten Fleisches, an dem sie saugen — und wie sie saugen — als wäre es ein Leckerbissen. Kein Wunder, wenn die Speise etwa nach oben drängt... Vielleicht, weil die Kinder nur wenig Milch trinken. Es mag seltsam erscheinen, aber es ist so, und dabei besitzt fast jede Familie Kühe... Eines Tages riet ich einer Kleinen, die seit einiger Zeit hustete, im Bett heisse Milch zu trinken. Am andern Morgen erkundigte ich mich, ob sie es getan, und sie antwortete mir mit einem einfachen und entschiedenen «Nein.» Betroffen fragte ich sie nach dem Grunde. «Milch haben wir keine, die beiden Kühe sind trächtig.» Sie hatten sie nur an der Winterfütterung, die Kühe. Die ganze Familie, sechs Kinder, wovon drei kleine, eingeschlossen, trank morgens und abends schwarzen Kaffee.

E. Mauri.
(Uebersetzt *H.*)

Die Lehrmittel der Mittelschulen (scuole secondarie) des Kantons Tessin

Die in den Mittelschulen zu verwendenden Bücher werden auf Vorschlag der Lehrer, Schuldirektionen und Mitglieder der kantonalen Studienkommission vom Erziehungsdepartement bestimmt.

Das jüngste Textverzeichnis ist im Amtsblatt Nr. 76 vom 28. September 1932 erschienen. Die Lehrer sind gehalten, die Schulbücher dem offiziellen Verzeichnis zu entnehmen und die erfolgte Wahl dem Direktor der Schule anzuzeigen. Die gewählten Bücher können nur mit Erlaubnis des Direktors gewechselt werden. Jeder Professor kann vor Ende des Schuljahres dem Erziehungsdepartement die nach seiner Meinung besonders geeigneten Lehrmittel zur Einführung vorschlagen.

Es ist nicht möglich, eine auch nur einigermassen umfassende Uebersicht über die von den Schulen (Gymnasium, Realschulen [scuole tecniche], Lyceum, Lehrerseminar, Handelsschule) in den einzelnen Fächern verwendeten Lehrmittel zu geben.

Wir begnügen uns mit einem kurzen Hinweis auf die Bücher Tessiner Autoren und richten uns in der Reihenfolge nach ihren Verlegern. Einen Ehrenplatz in der Herausgabe von Büchern nimmt das von *Carlo Grassi* geleitete *tessinische Verlagsinstitut* in Bellinzona ein, in welchem schon über 50 verschiedene Werke erzieherischen oder allgemein bildenden Charakters erschienen sind.

Folgende im offiziellen Lehrmittelverzeichnis figurierende Bücher sind von diesem Institut veröffentlicht worden:

Tosetti Patrizio, «Neues Leben» (Vita Nuova), Anthologie in drei Bänden, für alle Klassen der Realschule und des Gymnasiums. Es ist eine gute Sammlung von Bruchstücken aus Werken italienischer und Tessiner Schriftsteller, mit hübschen Uebersetzungen von bemerkenswerten Schriften schweizerischer Autoren deutscher und französischer Zunge. Alle Bände zeigen schöne und charakteristische Illustrationen. Vom gleichen Autor stammt die *«Illustrierte Schweizergeschichte»* (Storia Svizzera illustrata), ein wertvolles Werk, dessen methodischer Aufbau an die in der französischen Schweiz noch stark verbreiteten Publikationen Rosiers erinnert. In ihr werden die mit der italienischen und der schweizerischen Geschichte verwobenen historischen Geschehnisse des Tessin nach bewährten Gesichtspunkten behandelt. Dieses Buch wird mit Erfolg in den ersten drei Klassen der Realschule verwendet.

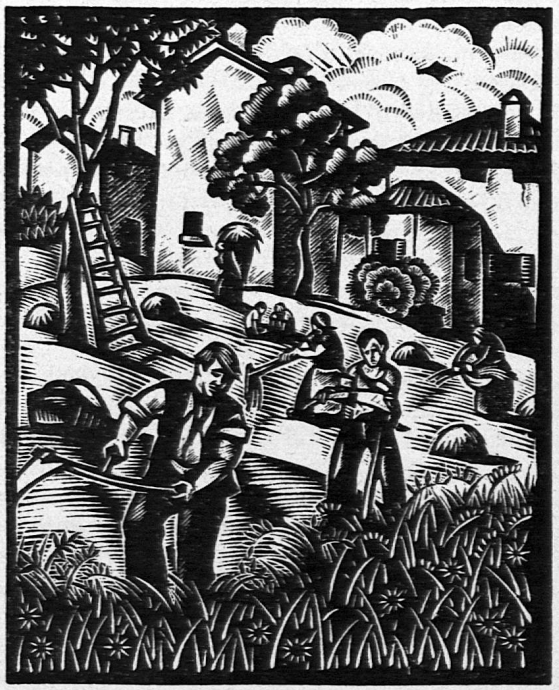
Die *«Ausschnitte aus der tessinischen Geschichte»* (Saggi di storia ticinese) von *Pometta* sind als Hilfslehrmittel vorgeschrieben, insbesondere für die Vorbereitung des Lehrers. Sie sind eine reiche Fundgrube von Tatsachen, Angaben und Ueberlegungen, eine Frucht der eingehenden und abklärenden Forschungen, die der gelehrte Autor in schweizerischen und ausländischen Archiven durchgeführt hat.

Von *Brenno Bertoni* stammt das Buch *«Civico Frassineto»*, eine Bürgerkunde, welche eine sehr grosse Verbreitung erfahren hat. Die Behandlung des Stoffes erfolgt losgelöst vom üblichen Schulschema, welches die Bürgerkunde schwerverständlich macht und den werdenden Staatsbürger nur wenig beeinflusst.

Die Professoren *Gemnetti* und *Pedroli* haben die *«Text-Atlanten* (testi atlanti) des *Tessin*, der *Schweiz* und von *Europa»* geschaffen, drei durch drucktechnische Aufmachung und Illustrationen ausgezeichnete Publikationen, die dank einer nach modernen Grundsätzen aufgebauten Bearbeitung der Materie sich bei Lehrern und Schülern grosser Gunst erfreuen.

Die *«Handelslehre»* (istituzioni di commercio) von Dr. *De Fillippis* wird in den oberen Klassen der Realschulen und in der Handelsschule verwendet. Ein geschätztes Buch, dessen Verfasser den Stoff in gediegener Form und bemerkenswerter Sachkenntnis darbietet.

«Hinweise auf die Flora des Tessin» (Cenni sulla flora ticinese) von Handelsschuldirektor Dr. *Mario Jäggli* für alle höheren Schulen. Auf wenigen Seiten findet sich eine klare Darstellung der Merkmale der tessinischen Flora mit vielen Bemerkungen über Streifzüge, die von hervorragenden Kennern in unserem Kanton gemacht werden. Dieses Buch ist nicht nur in den Schulen, sondern auch im Volke verbreitet, welches am reichen Pflanzenleben unserer Heimat Anteil zu nehmen beginnt.



Sommer.
Holzschnitt von Aldo Patocchi
(Aus dem Buche „Terra e scuola" von Mario Jermini.)

Es liegt uns daran, darauf hinzuweisen, dass das *Verlagsinstitut* (Istituto editoriale) bereit ist, allen Autoren entgegenzukommen, die Lehrmittel herauszugeben beabsichtigen, sofern diese den Vergleich mit einheimischen und ausländischen Publikationen bestehen und zu bescheidenem Preise abgegeben werden können.

Der Verlag *Salvioni & Cie.* in *Bellinzona* hat das *«Lehrbuch der Geschichte»* (Corso di Storia) für Gymnasien und Realschulen von Prof. *Carlo Sambuco* herausgegeben. Eine neue Auflage des sorgfältig gedruckten und mit schönen Illustrationen versehenen Buches bedarf wesentlicher Aenderungen, indem gewisse, schwer zu erfassende Gedanken zu vereinfachen und die Beziehungen zwischen der allgemeinen Geschichte und derjenigen der Schweiz und des Tessin eingehender und klarer darzustellen sind.

Die *«Buchführung für Mittelschulen»* von *Leardini* ist ein klares und dank der bestimmten Darstellung überaus wertvolles Buch. Der Verfasser war früher Professor an der Handelsschule von Bellinzona.

R. Regolatti hat im Verlag *Arnold, Lugano, «Grundzüge der Bürgerkunde»* (Elementi di civica), *«Handbuch des bürgerkundlichen Unterrichtes»* (Manuale di istruzione civica), die *«Verfassungen des Tessin und der Schweiz»* für Realschulen und Gymnasien erscheinen lassen. Es sind kurzgefasste, wohlgeordnete Arbeiten in schöner Form.

Der gleiche Verlag hat auch die *«Aussereuropäischen Erdteile»* (Continenti extraeuropei) für die dritte Klasse der Realschulen von *A. Galli* publiziert. Das Buch enthält eine praktische und gedrängte Zusammenfassung der wichtigsten Kenntnisse, welche das Programm für diese Klasse vorschreibt. Seiner Einfachheit wegen eignet es sich für ein nutzbringendes häusliches Studium.

Für den Unterricht in *«Arithmetik und Geometrie»* an den drei ersten Real- und Gymnasialklassen hat Prof. *Andina* von der Scuola tecnica Biasca maschinengeschriebene Texthefte geschaffen. Sie sind praktisch, gut durchdacht, nach Schwierigkeiten abgestuft und werden deshalb ausgiebig verwendet. Der gleiche Autor hat auch ein *«Herbarium»* herausgegeben, welches das sachgemässe Sammeln von Pflanzen zur Darstellung der wichtigsten Familien wesentlich erleichtert.

Aus dem Verlag *Payot, Lausanne,* werden verwendet: *«Lectures à l'usage des écoles primaires supérieures«* von *E. Bonjour, «Anthologie scolaire»* von *Dupraz und Bonjour, »Mon second livre»* von *Grand und Briod, «Cours de langue allemande»* von *Briod und Stadler.*

Rodolfo Ridolfi, «Lehrbuch der Naturgeschichte» (Corso di Storia Naturale) für Gymnasien. Das dreibändige Werk bietet den Stoff in überzeugender Weise mit häufigen Hinweisen auf das tessinische Milieu. Der Verfasser war angesehener Professor an den Lehrerseminarien und später am kantonalen Lyzeum.

In den Realschulen sind ferner in Gebrauch: *«Lesebuch für die Sekundarschulen des Kantons Baselstadt», «Lesebuch für die Schulen des Kantons Solothurn», Grand, «Leitfaden für den ersten Unterricht im Deutschen».*

Aus dem Verlag *Fehr, St. Gallen,* benützen wir für den Unterricht in der *deutschen und der französischen Sprache* die Lehrmittel von *Alge und Rippmann.*

Zum Schluss erwähnen wir den ausgezeichneten *«Atlas für schweizerische Mittelschulen»,* herausgegeben von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, in das Italienische übersetzt von Dr. *Mario Jäggli.*

In bezug auf reichsitalienische Lehrmittel wacht das Erziehungsdepartement darüber, dass nur Bücher verwendet werden, deren politische Tendenzen unsere demokratischen Auffassungen nicht verletzen.

Es ist uns bekannt, dass von Fachleuten bereits eingehende Vorarbeiten zur Schaffung von Schulbüchern für den Unterricht in *Italienisch* und *Geschichte* auf der Mittelschulstufe (scuola secondaria) geleistet worden sind.

Aus Lehrerkreisen ist der Vorschlag gemacht worden, einen Teil der dem Kanton zur Förderung der italienischen Kultur zukommenden ausserordentlichen Bundessubvention für Veröffentlichungen zu verwenden, deren schweizerischer Geist sie zur Einführung in unseren Mittelschulen empfiehlt. Wir halten dafür, dass diese Frage einer eingehenden Prüfung wert sei. Sie wird in der ganzen Schweiz ungeteilter Sympathie begegnen.

Im Tessin fehlt es nicht an begabten Persönlichkeiten, die allen Mittelschulen zweckentsprechende schweizerische Lehrmittel schaffen können.

(Uebersetzt *H.*) *Achille Pedroli.*

Die Lehrmittel der Primarschule

Die besondere Lage, die den Kanton Tessin im Vergleich mit den andern Kantonen der Schweiz auszeichnet, stellt seine Volksschule zahlreichen Schwierigkeiten gegenüber. Diese sind nicht bloss finanzieller Art — die übrigens durch die Bundeshilfe zum Teil behoben werden können — sondern auch pädagogisch-didaktischen Charakters, eine Tatsache, die die Tessiner zwingt, selber die notwendigen Massnahmen zu treffen, um die Primarschule auf einer würdigen, den Schulen anderer Länder ebenbürtigen Höhe zu erhalten. Seit Stefano Franscini, der sein ganzes Leben der Erziehung des Volkes widmete, erstanden dem Tessin viele Persönlichkeiten von seltener Begabung und ungewöhnlicher Willenskraft, welche mit ihren Werken dem Wohle der öffentlichen Schule dienten, so dass diese hinsichtlich des modernen Geistes, der sie beseelt, wie auch in bezug auf die erzielten Resultate, auf die Entwicklung stolz sein und mit Vertrauen und Zuversicht in die Zukunft blicken darf.

Die zahlreichen Schulbücher der Unterstufe zeugen für die lebendigen Kräfte, die der Tessin umschliesst, und die zweckentsprechenden Mittel, mit denen die Ziele der Erziehung verfolgt werden. Ein so reiches Schaffen auf dem Gebiete der Schulbücher in einem kleinen und armen Lande weckt Vertrauen zu der notwendigen und lobenswerten Selbständigkeit der tessinischen Schule.

Wer das Verzeichnis der von der Erziehungsdirektion genehmigten Schulbücher prüft, wird mit berechtigtem Stolz feststellen, dass schon in den ersten Klassen der Primarschule jedes Fach sein Lehrmittel hat, das weder eine Umarbeitung, noch eine Uebersetzung eines im benachbarten italienischen Königreich oder in einem andern Kanton verwendeten Lehrmittels darstellt; es handelt sich um ein selbständiges Werk, das den besonderen Bedürfnissen unseres Landes und dem Geiste unseres Volkes entspricht. Der Verfasser — fast immer ein Lehrer der tessinischen Volksschule — verwendete dabei die Früchte seiner eingehenden Studien und der im engen Kontakt mit der Wirklichkeit erworbenen Erfahrungen. Empfänglich für alle pädagogischen Strömungen, die ihm aus andern Teilen der Schweiz oder aus dem Auslande zugehen, erprobt der Tessiner Lehrer gerne neue Unterrichtsmethoden, und mit seinem angeborenen Unterscheidungsvermögen macht er sich die Erfahrungen anderer zu eigen, um dann selber die notwendigen Hilfsmittel zu schaffen, die ihn in seinem neu gestaltenden, erzieherischen Wirken massgebend unterstützen.

Im Sprachunterricht war es in den vergangenen Jahren möglich, italienische Lesebücher zu verwenden; ihr sprachlicher Wert war unbestritten, und ihr Inhalt liess sich fast durchwegs auf unser Milieu übertragen. Aber die besondere politische Auffassung des heutigen Italien und die neue Richtung, die das faschistische Regime der Jugenderziehung gegeben hat, haben ihren Niederschlag auch in den Schulbüchern gefunden, so dass sie angesichts ihres ausgesprochenen nationalistischen Geistes in den tessinischen Elementarschulen nicht mehr verwendet werden können.

Von der «Fibel» des Prof. A. Pedroli bis zu den Lesebüchern der Lehrerin Luise Carloni-Groppi und des verstorbenen Prof. Tosetti verfügt der Tessiner Lehrer über Sprachlehrmittel, die ihn für das Fehlen der früher gebrauchten italienischen Bücher entschädigen. «Il nostro piccolo mondo», «Alba serena» und «Nell'aprile della vita» vor allem zeichnen das örtliche Leben mit Treue und gutem Geschmack. Lebhaftigkeit und Gefühl verschaffen den Büchern von Luise Carloni-Groppi einen bemerkenswerten erzieherischen Gehalt.

Der Auswanderer.
Holzschnitt von Aldo Patocchi.
(Aus dem Buche «Quando tutto va male» von Calgari.)

Die elementaren arithmetischen Begriffe werden mit durchsichtiger Klarheit in zwei Büchern von Prof. A. Norzi erläutert. Der Stoff in Arithmetik und Geometrie für die drei letzten Primarklassen wird in einfacher und praktischer Form von den Professoren Bolli und Marcoli behandelt. Künstlerische und didaktische Ueberlegungen zeichnen die «geographischen Textatlanten» der Professoren Gemnetti und Pedroli aus; wegen der Einfachheit und Klarheit in der Behandlung des Stoffes werden die «Geographie- und Geschichtsbücher» von Prof. Anton Galli viel gebraucht. Von Prof. P. Tosetti sind jüngst zwei ausgezeichnete Geschichtsbücher (die besten Versuche auf diesem Gebiete) erschienen. Die «Bilder aus der tessinischen Geschichte» (Quadri di storia ticinese) von Lehrer Angelo Cassina bedeuten — auch wenn sie in künstlerischer Beziehung keine Besonderheiten aufweisen — ein lebendig geschriebenes und eindrucksvolles Hilfsmittel für den Unterricht. Mit Vergnügen erwähne ich noch die «Geschichte Robinson» (La Storia di Robinson) von Prof. Tosetti und die Bürgerkunde «Frassineto» von Prof. Bertoni.

Für den Religionsunterricht in den Elementarschulen hat Mons. A. Baccianini den «Katechismus» (Catechismo) und die «Heilige Geschichte» (Storia Sacra) herausgegeben.

Wer möchte bestreiten, dass die tessinische Schule ein Eigenleben führe und beständig nach ihrer Vervollkommnung strebe? Gewiss machen die Bücher die Schule nicht aus, aber sie besagen mit unbestreitbarer Klarheit, dass die Tessiner alles tun zur Hebung der Volksschule und dass die natürlichen und politischen Grenzen, die sie von den bedeutendsten Kulturzentren trennen, die tätigen Energien nicht ersticken, welche im Kanton unentwegt an der Arbeit sind, um die Erziehungsideale in die Wirklichkeit umzusetzen.

(Uebersetzt *P.*) *Sandro Perpellini.*

Aus der Schularbeit

Lektionsskizze

über die Reproduktion von Pietro Chiesas

Emigrazione

anzuschliessen an Nr. 30 des Lehrbuches «Parliamo italiano». (Die in Kursiv gedruckten Wörter werden an die Tafel geschrieben und erklärt.)

I.

Conversazione.

Maestro: Vi ho portato *la riproduzione* d'un quadro del *pittore* ticinese Pietro Chiesa. Che cosa vedete su questo quadro?
Carlo: Vedo un gruppo di persone.
Maestro: Chi sono queste persone?
Giulia: Sono un uomo e due donne.
Elsa: C'è anche una ragazza.
Luigia: Una donna porta un bambino sul braccio.
Giulia: Questa donna è la mamma dei due bambini.
Ernesto: L'uomo davanti è il padre dei bambini.
Maestro: Bravo! E' *il marito* della giovane donna, e lei è *la moglie* dell' uomo.
Carlo: La vecchia donna è la madre dell' uomo?
Maestro: Sì, è la madre dell' uomo e *la nonna* dei bambini. — E come sono vestite queste persone?
Paolo: L'uomo è vestito come un muratore.
Maestro: Giusto. *Pare* un *operaio.*
Luigia: Le due donne sono vestite di nero.
Elsa: Le donne e la ragazza portano gli zoccoli.
Giulia: Hanno anche dei fazzoletti in testa.
Ernesto: Sono dei contadini ticinesi.
Carlo: Sì, nel fondo ci sono delle case ticinesi.
Maestro: Come sono queste case?
Alberto: Sono piccole.
Carlo: Sono addossate le une alle altre.
Maestro: Bene! Sono delle case *rustiche.*
Elsa: C'è anche una chiesa.
Luigia: Sul tetto della chiesa c'è una croce.
Maestro: Non si vede *del tutto* il campanile. — E che cosa vedete davanti alle case, a destra?
Carlo: Davanti alle case, a destra c'è un prato.
Maestro: Una *capra pascola* nel prato. Mangia dell' erba.
Giulia: A sinistra si vedono delle altre contadine con le gerle.

Ripetizione a voce viva.

Fatemi la descrizione di questo quadro! Ciò che si vede sulla parte davanti del quadro, — in fondo, — a destra, — a sinistra.

II.

Conversazione.

Maestro: E ora ditemi che cosa vuol *esprimere* il pittore con questo quadro! Che cosa *significa?*
Ernesto: Il padre parte.
Carlo: E' un emigrante ticinese.
Maestro: Che cos'ha sulla *spalla?*
Alberto: Ha un bastone sulla spalla.
Maestro: Bene! Porta una *valigia* o un sacco di biancheria, *appeso* al bastone.
Luigia: Il padre è *accompagnato* dalla sua famiglia: dalla moglie, dai due bambini e dalla sua mamma.
Maestro: Si sono appena salutati; adesso il padre *discende* il sentiero, le donne e la ragazza *stanno ferme.*
Elsa: Tutti hanno le facce *tristi.*
Maestro: Il padre non guarda più *indietro,* gli fa troppo male la partenza. — Perchè sono così tristi?
Carlo: Forse il padre deve partire per l'America.
Maestro: Forse per l'America, forse per un altro paese lontano, *oltre il mare.* Tante volte questi emigranti restano via per degli anni, *anzi* per tutta la vita e non ritornano più nella loro *patria.* — Descrivete le donne!
Luigia: La vecchia madre guarda per terra.
Maestro: *Teme* forse che non potrà *mai più* rivedere suo figlio. Per quello è così trise.
Giulia: La moglie guarda il marito.
Maestro: Lo guarda con *tristezza,* ma tiene alta la testa, perchè?
Elsa: E' ancora giovane, spera di rivedere ancora il marito.
Luigia: Non vuol fare troppo difficile la partenza al marito.
Maestro: Si farà *coraggio* perchè penserà che dovrà lei *provvedere* per la famiglia ed *educare* i figli.
Alberto: Perchè tanti ticinesi vanno via di casa?
Maestro: Tanti ticinesi *emigrano* perchè non hanno *abbastanza guadagno* a casa. La terra ticinese non può *nutrire* tutta *la popolazione,* e *siccome* nel canton Ticino manca *l'industria,* una parte degli uomini è *costretta* all' emigrazione.

Ripetizione a voce viva.

Descrivete le singole persone: il padre, la madre, la nonna, i figli.

III.

Grammatica.

***a)* Il futuro al posto del congiuntivo:**

La mamma teme *che non potrà* mai più rivedere suo figlio.
La moglie pensa *che dovrà* lei provvedere per la sua famiglia.
Elle spera *che rivedrà* ancora il marito.

***b)* Il futuro può essere sostituito dall' infinito:**

La mamma teme *di non poter* mai più rivedere suo figlio.
La moglie pensa *di dover* provvedere lei per la sua famiglia.
Ella spera *che rivedrà* ancora il marito.

Esercizio 1. Mettete il futuro nei seguenti esempi: Il marito teme *di non avere* abbastanza guadagno a casa, — *di essere* costretto all' emigrazione, — *di dover* recarsi nell' America. Spera *di guadagnare* tanti soldi all' estero, — *di poter* ritornare presto a casa, — *di rivedere* ancora i suoi cari.

***c)* Il futuro può esprimere la probabilità:**

Quest' uomo *sarà* un emigrante.
Non *avrà* più abbastanza lavoro a casa.

Esercizio 2. Mettete al futuro i verbi fra parentesi: L'emigrante (lasciare) la sua famiglia perchè non (avere) più abbastanza lavoro a casa. (Andare) forse

nell' America o in un altro paese lontano. La vecchietta (essere) la sua mamma. (Temere) di non più rivedere il figlio. La giovane donna (essere) la moglie dell' emigrante. (Farsi) coraggio. (Pensare) di dover provvedere lei per la sua famiglia. (Sperare) di rivedere ancora il marito. I due bambini (essere) i figli dell' emigrante; (essere) molto tristi.

IV.

Componimento

da farsi più tardi, in un' altra lezione, come esercizio di ripetizione.

Emigrazione. Descrizione d'una riproduzione di Pietro Chiesa. Che cosa rappresenta questo quadro? (villaggio ticinese, case rustiche, chiesa, croce, campanile). Che cosa vedete a destra, davanti alle case? (prato, capra, pascolare). A sinistra? — Sulla parte davanti? (operaio ticinese, discendere il sentiero, bastone in ispalla, portare piccola valigia, appesa al bastone). Da chi è accompagnato? — Come sono vestite le donne? — Perchè stanno ferme? — Perchè hanno le facce tristi? (padre partire per l'America o per un altro paese lontano, oltre il mare; non più guardare indietro, far troppo male la partenza; la vecchia madre guardare per terra, che cosa teme? — la moglie guardare il marito, tenere la testa alta, che cosa spera? che cosa pensa? — farsi coraggio; bambino sul braccio, *piangere;* la ragazza *abbassare il capo).*

Le persone di questo quadro esprimono una grande tristezza e *malinconia* che sta in un vivo *contrasto* coll'*aspetto* allegro e pittoresco del villaggio ticinese.

H. Brandenberger-Regazzoni.

Schüleraufsatz

(Von einer in Zürich wohnenden Tessinerin.)

Ein Emigrant verlässt in schlaffer Haltung seine Heimat. Er ist ganz grau; sein Anzug, sein Hut, sein Gesicht, seine Hände; und grau ist seine Umgebung, so als läge ein Schleier über dem Dorfe, den Feldern, der Zukunft. Der Arbeiter lässt Mutter, Frau und Kinder zurück: sie stehen hinter ihm, — er muss weiter!

In den Zügen und der Haltung der Zurückbleibenden liest man tiefgehenden Schmerz; die Gattin jedoch blickt auf, presst ihren Säugling ans Herz und weiss, dass ihn niemand auf der Welt nehmen kann, ihn, den Unschuldigen, dessen so viel Kummer harrt. Sie hält ihn fest mit beiden Händen, als wollte sie ihn solange als möglich vor dem rauhen Leben schützen. Vielleicht wird auch er später das graue Dörflein verlassen müssen, um auf fremdem Boden Arbeit zu suchen; auch ihm werden dann die mutigen Blicke seiner Mutter folgen, soweit es die Natur gestattet — und sein Geschick wird das unzähliger anderer sein. Ach, vielleicht hat sein Vater eben noch alle umarmt — und nun geht er, ohne sich umzuschauen, den abwärtsgehenden Pfad entlang. Wann wird er wiederkehren? Das weiss niemand.

Wenn man die Dörfer des Tessins kennt, wenn man mit den müden und doch heiteren Menschen um den Kastanientopf gesessen und den verschiedenen Familientragödien zugehört hat, wenn man selbst auch schon den Schmerz kennen lernte und weiss, was Heimweh heisst, so wird man vor einer Gruppe junger Leute, die mit ihrem Bündel singend ins Ausland ziehen, nicht gleichgültig bleiben können. Oh, diese Lieder der Emigranten kann ich niemals vergessen! Ich hörte sie als kleines Kind und kann mich noch gut entsinnen, dass ich immer gleich darauf mich zurückzog und weinte, weinte, als wären mein eigener Vater, oder meine Geschwister auf unabsehbare Zeit in die Fremde gezogen. Einmal erzählte mir eine alte Witwe von ihrem einzigen Sohn in Amerika, der ihr geschrieben hatte; aber — bemerkte sie zaghaft — sie könne nicht lesen. Ich verlangte den Brief und las ihn ihr ganz langsam vor. Nach fast jedem Wort unterbrach sie mich mit Ausrufen, oder indem sie mich heftig am Arm zerrte: «Poru Gidio! (Armer Gidio!) O santa paas! (O heilige Ruhe!) Ma Gesù-Maria! (Jesus Maria!) Dio bon che fideg! (Lieber Gott, welch ein Mut!)» und ähnlich tönte es um mich her.

Der Brief lautete ungefähr so:

«Mutter, mir geht es ziemlich gut. Ich bin in California. Die Stadt, in der ich weile, liegt so weit im Westen, dass ich näher bei den Polargebieten bin als bei dir. Ich habe den Verein «Pro Ticino» verlassen müssen — er war mir das Liebste hier in der Fremde. Ich hatte verschiedene Freunde gefunden; einige aus unserer Gegend, andere aus dem Bellinzonese.

Mutter, mir geht es nun wieder besser; ich war sehr krank. Zwei Monate lag ich im Spital und habe viel gelitten. Wäre es in einem unserer Spitäler gewesen, so wäre es mir sicher viel leichter gefallen, daran zu denken, dass ich vielleicht nie wieder arbeitsfähig sein werde. Hätte ich bei euch bleiben können, hätte ich die reine Luft weiter atmen und das trockene Brot weiter essen dürfen, hätte ich meine Berge nie verlassen — Mutter, ich wäre nicht so traurig zugerichtet! Wenn ich noch einmal mein Land wiedersehen und unseren Tieren über den Rücken streichen kann, dann habe ich es nur unserer Madonna zu verdanken, zu der ich immer bete, für mich und für euch alle in den geliebten Bergen des Tessins!

Mutter, vergiss deinen Sohn nicht, wenn er unter fremdem Boden ruhen wird und bete für seine Seligkeit. Dein Gidio.»

Zum Schluss waren noch einige Worte mit anderer Handschrift hinzugefügt:

«Im Falle eines plötzlichen Todes werden Sie benachrichtigt.»

Ich konnte die Kunde nicht aussprechen: ich sah meine eigene Mutter vor mir und war mir des Schmerzes bewusst, der sie überfallen würde, wenn ich einsam in der Fremde sterben müsste, ohne ihre letzten Trostworte hören zu können. Hungrig vor Liebe, stierten die Augen des alten Weibes auf das Papier in meiner Hand. Sie hatte sehr wenig verstanden, denn nun schlug sie die Hände jubelnd zusammen: «Mutter Maria, er kommt, er kommt zu mir!»

Ich befürchtete, ein anderer könnte ihr die Wahrheit sagen, und ich warf den Brief in die hell auflodernde Flamme des Kamins. —

Wenn ein Durchreisender sich einmal fragen sollte, ob Chiesas Bild in einer Stadt wie Chiasso, die an und für sich schon einen düstern und grauen Eindruck macht, nicht zu traurig wirke, möchte ich ihm sagen, dass es nur gut ist, wenn auch die reichen Fremden, die auf ihren Vergnügungsreisen durch den Tessin fahren, an das Problem der Auswanderung erinnert werden. Vielleicht wird dann der eine und andere über die Emigration und ihre Ursachen nachdenken, vielleicht wird er dann etwas weniger spöttisch die Tessiner im Ausland betrachten, wenn sie sich — fern von ihrer Heimat — ohne jegliche Sprachkenntnisse durchschlagen müssen. *M. B.*, III. Sek.-Schule.

Schulkind-Tuberkulose

Die 57. Veranstaltung der Basler Schulausstellung diente der Aufklärung über Wesen, Verbreitung und Bekämpfung der Tuberkulose. Das Schularztamt und die Leitung der Schulausstellung hatten gemeinsam eine kleine Ausstellung für Eltern und Schüler aufgebaut, wo in den bekannten 3 Zimmern Röntgenbilder der Lungentuberkulose mit roter Markierung des Krankheitsherdes zu sehen waren, ferner anschauliche Darstellungen des Durchseuchungsweges im Körper, der 3 Stadien der Krankheit, der Etappen der Auffindung und Behandlung der Tuberkulose. Dazu Photographien baslerischer Heilstätten (Langenbruck hat seit 1902 über 28 000 Kinder gepflegt), auch einige packende Statistiken und Tabellen aus der Nähe und Ferne. Einige Zahlen: unter den Todesursachen bei zwanzigjährigen Mädchen ist jeder zweite Fall tuberkulös. Im dritten Lebensjahrzehnt fordert die Tuberkulose am meisten Opfer, soviel wie Krebs und Sarkom im 5. und 6. In der Schweiz sterben 9,7 % der Bevölkerung an Tuberkulose, 8,9 % an Krebs. Auf zehntausend Einwohner hat Basel eine Sterbequote von 10 Lungenkranken, die Schweiz von 12, New York von 7, andere Unionsstaaten von 4—5. Eine an 1221 tuberkulösen Schülern angestellte gewissenhafte Untersuchung von Ickert erweist als Ort der Ansteckung in 11,6 % der Fälle das Schulhaus, in 14,9 % der Fälle die Familie; 37,3 % wurden ausserhalb der Schule und Familie infiziert, bei den übrigen war nichts zu ermitteln. — Und speziell die Schule: in Basel nimmt der Schularzt Reihenuntersuchungen mit Tuberkulinsalbe vor, um die Kranken zu finden — allgemein gesprochen sind 1 % der Schüler infiziert — und ihnen sowie der Klasse zu helfen.

Der Hauptschularzt, Dr. O. Wild, hielt Bildervorträge für die Eltern und Lehrer. Ausser ihm wandte sich auch der Erziehungsdirektor persönlich an die Elternschaft, wobei man allerlei über die Basler Kindergärten erfuhr. Beide Redner betonen die Wichtigkeit intensiver Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus zur Förderung und zum bessern Ausbau der Schulfürsorge speziell in gesundheitlicher Hinsicht. —

Der Verlauf der Krankheit braucht wohl an dieser Stelle nicht geschildert zu werden. Halten wir nur fest, dass zwar der kindliche Körper über starke Abwehrkräfte verfügt und die Todesfälle im Schulalter selten sind. Leider wird aber doch allerhand während der Schuljahre vorbereitet — sonst könnten wir die grosse Sterblichkeit der Zwanziger nicht erklären. — Der Vorbeugung dient in Basel das *Waldheim* bei Reinach, worüber ein flotter Film gezeigt wurde; hier lernen, turnen, sporteln, essen, trinken etwa 60 schwächliche Kleine. — Zweifellos werden diese Elternabende reiche Frucht tragen. Sie waren ein schöner Erfolg für das Institut und für den Schularzt, der die Hauptkosten der Veranstaltung bestritten hat. *W. G.*

Schul- und Vereinsnachrichten

Bern.

Anlässlich des 25jährigen Bestehens des *Lehrergesangvereins Bern*, dessen musikalische Tätigkeit in unserer Stadt ein kulturell sehr wesentliches Moment darstellt, gelangten «Le Laudi» von *Hermann Suter* zur Aufführung im grossen Kasinosaal. Das machtvolle Werk hinterliess einen gewaltigen Eindruck und zeigte erneut seine wirklich geniale Synthese zwischen romanisch-entflammter Theatralik der Dichtung und echt schweizerischer kernhafter Musikalität. Suter hat hier ein Oratorium geschrieben, das in unserer Zeit noch nicht durch ein anderes hat überboten werden können. Seine so einfache Sprache und sein grundehrliches Wesen führen im Verein mit wirklich sehr guten thematischen Einfällen zu einem Gesamteindruck hin, der noch lange nachwirkt. Es ward durch den Lehrergesangverein Bern mit letzter Hingabe interpretiert. Unter der zielbewussten Stabführung von *August Oetiker* einten sich der Chor und das Berner Stadtorchester sowie ein durch Ernst Schweingruber einstudierter Knabenchor zu einem Ganzen von grösster Klangpracht und ungemeiner Beseelung. Das Solistenquartett *Mia Peltenburg* (Sopran), *Suse Luger* (Alt, Amsterdam), *Ernst Bauer* (Tenor) und *Felix Löffel* fügte sich stimmungsvoll und gewandt ein. Insbesondere verdient Felix Löffels ganz hervorragend schöne Art der musikalischen Ausdeutung hier ganze Anerkennung. Der Orgelpart war bei *Robert Steiner* gut aufgehoben, ebenso der Klavierpart bei *Käthi Graf*. — Am Abend fand ein Bankett im Hotel «Schweizerhof» statt, an dem zahlreiche Delegationen sowie Vertreter der Behörden teilgenommen haben. Es hielten Ansprachen u. a. die HH. Ferdinand Moesch, Präsident des Jubilaren, Gemeinderat Dr. Bärtschi usw. *K. J.*

St. Gallen.

Stadt. Der Gemeinderat hat, entgegen dem Antrage des Schulrates, beschlossen, das traditionelle *Kinderfest im Sommer 1934* (statt erst 1935) durchführen zu lassen. Dagegen lehnte er den Antrag auf Anstellung eines *zweiten Schularztes* wegen Unabgeklärtheit der Baufrage ab. Die *Besoldung* des städtischen Personals und der Lehrerschaft wurde um 7 % reduziert. Von dem anrechenbaren Gehalte kommen 1800 Fr. Existenzminimum in Abzug, so dass der tatsächliche Gehaltsabbau etwa 5 % beträgt.

Stadt. An der Hauptversammlung des *Lehrervereins der Stadt St. Gallen* orientierte Herr Vorsteher Heinrich Zweifel über den Stand der Frage der Erstellung einer Schüler-Heimatkunde von St. Gallen. Eine dreigliedrige Kommission hat die eingegangenen wertvollen Arbeiten geprüft und hofft, durch eine letzte sachliche und sprachliche Umarbeitung ein Werk zu schaffen, an dem Lehrer und Schüler Freude haben werden.

Wintersporttag oder Jugendskirennen? Der Schulrat von Sevelen beschloss in Ersetzung der üblichen Jugendrennen einen Wintersporttag durchzuführen. — Am 2. Februar zogen die Schüler der 3. bis 8. Primarklasse in Begleitung der Lehrer auf die Höhen des Sevelerberges und vergnügten sich in der klaren Wintersonne auf Schlitten und Skiern. — Eine geheizte Hütte bot für Frierende Unterkunft und eine zweimalige Verpflegung sorgte für die leiblichen Bedürfnisse. Eine Umfrage unter den Schülern ergab, dass die Mehrzahl den Sporttag dem Rennen vorzog.

Zürich.

Der Stadtrat beschloss, Kinder von zugezogenen Eltern erst nach einjähriger Niederlassung zur Schülerspeisung oder zu Jugend- und Ferienhorten zuzulassen. Diese Einschränkung in der Benützung der Schul-Wohlfahrtseinrichtungen erfolgte, weil häufig kinderreiche, unterstützungsbedürftige Familien hieher zogen, um auf Kosten der Steuerzahler zu leben. §

Der städtische *Elementarlehrerkonvent* nahm in seiner Sitzung vom 9. Februar mit Bedauern Kenntnis, dass infolge von Sparmassnahmen das Schulamt bis auf weiteres keine Arbeitskasten mehr abgebe.

Ueber die Frage, ob das *Rechenlehrmittel* von Olga *Klaus* für die erste Klasse verbindlich erklärt werden solle, erfolgte Verschiebung der Beschlussfassung. Es soll auch dem Verfasser einer andern neuen Rechenfibel, *Ernst Ungricht*, Gelegenheit geboten werden, sich über sein Werk zu äussern.

Kurse

Sing- und Spielwoche vom 16. bis 21. April in Rüdlingen.

An dieser Woche sollen vor allem die Instrumente zu ihrem Recht kommen. Die Streicher werden unter J. Grau arbeiten, für die Blockflöten und Gitarren (Lauten) ist K. Rieper als Leiter da.

Neben den Spielleuten sind auch Sänger ohne Instrumente gerne gesehen.

Kosten: Matratzenlager: 34 Fr.; in Betten 40 Fr.

Näheres und Anmeldung durch K. Rieper, Zürich 17, Leutholdstr. 3, und K. Gehring, Rüdlingen (Schaffhausen).

Ostersingtreffen: auf dem Hasenberg bei Dietikon. Näheres durch den Leiter Karl Rieper, Zürich 17, Leutholdstr. 3.

Kurs für Chorleiter, veranstaltet von der Musikakademie Zürich, 9. bis 14. April. Kursleiter: Hans Lavater, Musikdirektor, und Emil Frank, Lehrer, Leitung von Chören, Stimmbildung und Aussprache. Anmeldungen bis 15. März an das Sekretariat der Musikakademie Zürich, Florastrasse 52.

Schulfunk

19. Februar, 10.20 Uhr, von Bern:
Ausserordentliche Schulfunksendung. *L. Wüllner* wird einige bekannte Gedichte von Goethe und Schiller vortragen.

22. Februar, 10.20 Uhr, von Zürich:
Was sagen Arzt und Sportlehrer zum Sport? Mitwirkende: Dr. med. O. Hug, H. Leutert, Turn- und Sportlehrer und einige Schüler.

24. Februar, 10.20 Uhr, von Basel:
Meine Bienen; Vortrag von E. Seiler, Riehen, über die Pflege der Bienen.

* * *

Die Sendung «*Was sagen Arzt und Sportlehrer zum Sport?*» wird durchgeführt als Gespräch zwischen einigen Schülern der III. Sekundarklasse und der 8. Primarklasse der Schule Zürich-Seebach, einem Sportarzt (Dr. med. Hug) und einem Sportlehrer (Hs. Leutert, Turn- und Sportlehrer an der zürcherischen Kantonsschule). Die Schülerfragen wurden ohne jede Beeinflussung durch Lehrer oder andere Erwachsene aufgesetzt.

Im Laufe des Gespräches werden folgende Themen gestreift: gesundheitsfördernder und gesundheitsschädigender Sport; Sportunfälle; Sport und körperliche Veranlagung; Sport als Beruf; Rekorde; Alkohol und Nikotin.

Zweck der Sendung soll sein: der natürlichen Sportbegeisterung der Jugend den rechten Weg zu weisen, ihre Aufmerksamkeit zu lenken auf die Schädigungen durch übertriebenen Sportbetrieb. Als Vorbereitung der Sendung in der Schulklasse würde eine allgemeine Besprechung des ganzen Gebietes, vielleicht unter den Gesichtspunkten: Sport und Jugend, oder: Sport und Gesundheit genügen.

Die Sendung wird versuchsweise in der Schriftsprache durchgeführt. Es soll sich dabei allerdings nicht um sprachliche Musterleistungen handeln, da der Schwerpunkt der Sendung im Inhaltlichen liegt. *F. Kern.*

Pestalozzianum Zürich

Ausstellungen: 20. Januar bis Mitte März:

Hilfsmittel für den neuzeitlichen Unterricht

Karten, Bilder, Apparate, Modelle, Wandschmuck, Bücher, Verbrauchswaren.

In der Ausstellung:

Lehrgang für das geometrisch-technische Zeichnen der zürcherischen Sekundarschule und Oberstufe.

Ausgearbeiteter Entwurf der von der Sekundarlehrerkonferenz bestellten Arbeitsgruppe.

Weitere Ausstellungen:

Apparate für den Unterricht in Physik an Sekundarschulen sowie an 7. und 8. Klassen der Primarschulen des Kantons Zürich.

Geöffnet Dienstag bis Sonntag 10—12 und 2—5 Uhr, *Montag geschlossen.* Eintritt frei.

Haus Nr. 31:

Gewerbliche Abteilung:

Tabellenmaterial für den Gewerbeschulunterricht für Metallberufe. Ausgeführt durch den technischen Arbeitsdienst Basel und Zürich.

Abteilung Knabenhandarbeit:

Hobelbankarbeiten sämtlicher Schüler einer 8. Klasse.

Schnitzarbeiten aus Winterthurer Schülerkursen.

Geöffnet Montag bis Samstag 8—12 und 2—6 Uhr, *Sonntag geschlossen.* Eintritt frei.

Bücherschau

In der Januar-Nummer der **Atlantis** (Atlantis-Verlag Zürich, 1 Heft 2 Fr.) stossen wir auf Bilder eines schönen Kreuzganges, der durch frische Bubengestalten eigentümlich belebt ist. Gabriele Rolffs hat beim Besuche eines alten portugiesischen Klosters in Belém im Kreuzgang desselben zur Zeit der Morgenpause eine fröhlich lärmende Schülerschar angetroffen. Es waren Zöglinge einer wohltätigen Anstalt, die Kinder aus den bedürftigsten Familien Lissabons aussucht. Vier Jahre werden die Zöglinge in Klassen unterrichtet, die den Volksschulklassen entsprechen. Dann erfolgt eine Teilung nach Begabung und Interessen. In der einen Abteilung werden mehr wissenschaftliche, in der andern mehr handelstechnische Fächer gelehrt. Aber auch zu handwerklicher Betätigung wird den Schülern Gelegenheit geboten. 800 Schüler, von 40 Professoren betreut, dürfen sich in den schönen Klosterräumen ihre Ausbildung holen.

F. K.-W.

Das in Nr. 4 angezeigte Büchlein «**Erfahrungen im Sprachunterricht auf der Unterstufe**, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Zürcher Elementarlehrer», kann durch das Bureau des städtischen Lehrervereins Zürich (Frl. G. Zimmermann), Alte Beckenhofstr. 31, Zürich 6, bezogen werden.

Schweizerischer Lehrerverein

Kommission für interkantonale Schulfragen.

Unter dem Vorsitz von Reallehrer *G. Gerhard*, Basel, tagte die Kommission am Samstag und Sonntag, den 10. und 11. Februar in Basel. Am Samstagnachmittag referierte im Sitzungssaal des Erziehungsdepartements der Chef desselben, Herr Dr. *Hauser*, über die Frage der Lehrmittel vom Standpunkte seines Amtes aus. Dieser Vortrag war eine vorteilhafte Ergänzung der Referate der zweiten Sitzung von Herrn Nationalrat E. *Hardmeier*, Uster, und Professor *Weber*, Solothurn. Von besonderer Bedeutung sind heute die ausländischen Lehrmittel. Man schenkt ihnen aus politischen und wirtschaftlichen Gründen eine ganz andere Beachtung als dies früher der Fall war. Mit der Verschlechterung der Wirtschaftslage wird man auf die geradezu grotesken Preise lokaler Schullehrmittel aufmerksam. Die Basler Fibel (sie ist nicht einmal die teuerste in der Schweiz) kommt den Staat auf annähernd 9 Franken das Stück zu stehen. Aus heimatkundlichen und föderalistisch-kulturellen Gründen ist ein solcher Opfergeist mancherorts angebracht. Sinnlos wird er auf den neutralen Wissensgebieten der mathematischen, naturkundlichen, geographischen, wirtschaftlichen und fremdsprachlichen Fächern. Interkantonale Lehrmittel, die sich nicht bewähren, können leichter ersetzt werden, als solche aus dem eige-

nen Kanton, wo allerlei Rücksichten persönlicher Art mitspielen. Es geht heute um die Abwehr ungesunder fremder Einflüsse und die Erhaltung des demokratischen Eigenlebens. Wo ein Zusammengehen geistige und wirtschaftliche Vorteile bietet, sollen Konkordate angestrebt werden. Die Stimmung dafür ist heute eher besser als früher, um so mehr, als leider zu erwarten steht, dass der ökonomische Tiefstand noch nicht erreicht ist.

Als dienstältestes Mitglied der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz hat der Referent viele Erfahrungen gesammelt. Die genannte Institution, die Jahr für Jahr das Präsidium und den Sitz wechselt und jährlich nur eine Sitzung hält, hat für Durchführung mühevoller zeitraubender Aktionen auf dem Gebiete der Lehrmittel zu wenig Kontinuität. Sie ist auch kein Organ mit Gesetzgewalt. Es ist der Lage durchaus angemessen, dass die Initiative für Fortschritte im Lehrmittelwesen von der Lehrerschaft ausgeht. Die genannte Konferenz kann als Verbindungs- und Vermittlungsorgan gute Dienste leisten.

An dieses Referat schloss sich ein zweites an, gehalten vom Begründer und Organisator der Basler Schulausstellung für Physik und Chemie, von Herrn Gymnasiallehrer Dr. *Perzy*, Basel. Es gelang seinen energischen Bemühungen, schweizerische Firmen auf den einheimischen Markt hinzuweisen. Es haben sich auf seine Initiative hin schon 16 leistungsfähige Fabriken zu einer Verkaufsorganisation zusammengeschlossen. Etwa 30 haben ausgestellt und berichten in einem wertvollen Katalog über ihre Bestrebungen. In weitsichtiger Reklame geben einige grosse Schweizerfirmen Apparate, die teils für Schulzwecke abgeändert sind, teils besonders gebaut wurden, zu Engrospreisen ab. Es steht nun heute so, dass für die Sekundar- und *untern* Mittelschulen das gesamte Demonstrationsmaterial für Physik und Chemie aus dem Inland bezogen werden kann. Für höhere Stufen ist die geistige Vorbereitung der Firmen noch nicht erreicht. Es ist überhaupt so, dass die deutsche Lehrmittelindustrie ihr Monopol erhalten konnte und es zum Teil heute noch hat, weil sie erstens in engster Verbindung mit den Bedürfnissen der Pädagogen fabriziert, zweitens ihre Produkte durch geschulte Fachleute (erfahrene Fachlehrer) vorführen lässt und drittens durch einen glänzenden Informationsdienst immer weiss, wo Schulhäuser neu ausgestattet werden. In diesen Dingen liess bisher die schweizerische Lehrmittelindustrie sozusagen alles zu wünschen übrig und hatte keinen Erfolg, trotzdem die technische Leistungsfähigkeit ganz erstklassig ist. Wir hoffen, in absehbarer Zeit unsern Lesern über dieses Gebiet eingehenderen Bescheid geben zu können. Nach dem Vortrag von Dr. Perzy fand die Führung durch die oben erwähnte Schulausstellung statt, die bis zum 27. Februar geöffnet bleibt.

Die Sonntagssitzungen dienten 1. der Diskussion der Referate und der Abklärung des Aufgabenkreises, 2. der Methodik des Vorgehens, dem Presse- und Propagandadienst, 3. der Bestellung von Referenten für jedes Lehrmittelgebiet, in welchem Neuschöpfungen in Frage kommen, 4. befasste sich die Kommission nach einem Vortrag von Herrn Heinrich *Hardmeier*, Wetzikon, mit der Frage der Förderung schweizerischer Anschauungsmittel. Sie bestätigte und ergänzte eine schon bestehende Kommission, die unter ihrer Oberleitung und in Verbindung mit dem Zentralvorstand Wandbilder für den Verkehrsunterricht vorbereitet. 5. Es wird eine Umfrage an die Erziehungsdirektionen vorbereitet, um über den Stand der ausländischen Lehrmittel, über geplante Neuschöpfungen authentische Information zu erhalten und den Amtsstellen von Ziel und Aufgaben der Kommissionen Kenntnis zu geben.

Von Behörden und seitens des Lehrervereins haben wir in Basel alle erdenkliche Förderung erfahren. Das Mittagessen wurde von der Erziehungsdirektion gestiftet, und es gab dort und andernorts die wertvolle Gelegenheit, mit Vertretern der Basler Schulbehörden und den Vertretern der Lehrerschaft zusammenzukommen. Die Sitzung war in jedem Belange glänzend vorbereitet. *Sn.*

Nationale Aktionsgemeinschaft.

Die Zentralleitung der NAG hat beschlossen, den am 14. und 21. Februar 1934 zusammentretenden eidgenössischen Expertenkommissionen für einen neuen *Wirtschaftsartikel in der Bundesverfassung* einen Vorschlag zu machen. In der Pressemeldung hierüber wird auch der Schweizerische Lehrerverein als Organisation erwähnt, die diesen Vorschlag unterstützt.

Der Schweizerische Lehrerverein hat sich letztes Jahr der NAG angeschlossen, um in der Frage des Lohnabbaus und der Krisensteuer mitzuwirken. Der Zentralvorstand hat aber zu wiederholten Malen ausdrücklich erklärt, dass er sich bei jeder weiteren Aktion der NAG seine Stellungnahme vorbehalte. Was den vorliegenden Fall betrifft, so stellen wir fest, dass der Leitende Ausschuss am 7. Februar, als wir von der erwähnten Pressemeldung noch keine Kenntnis hatten, den Präsidenten der NAG neuerdings ersuchte, «in der Angelegenheit des «Wirtschaftsartikels in der Bundesverfassung» den Schweizerischen Lehrerverein nicht ohne ausdrückliche Zustimmung des Zentralvorstandes als mitunterzeichnend zu erwähnen». Wie uns der Präsident der NAG daraufhin mitteilte, ist die Aufzählung der der NAG zugehörigen Organisationen der Presse von der Schweizerischen Depeschenagentur beigefügt worden.

Der Präsident des SLV.

Einladung zur Subskription auf das Tessinerbild von P. Chiesa.

Das Bild, das den Anlass zu dieser Tessiner-Nummer der Schweizerischen Lehrerzeitung gegeben hat, ist in den zahlreichen Beiträgen genügend gewürdigt worden. So darf der Zentralvorstand, der die Anregung von Herrn Prof. Dr. Stettbacher, dem Direktor des Pestalozzianums, freudig aufgenommen hat, hoffen, dass der Gedanke einschlägt und dass das schöne, farbige Tessinerbild bald in Hunderten von schweizerischen Schulzimmern hängen und Anlass geben wird, von unserm südlichsten Kanton zu erzählen.

Für Subskribenten beträgt der Preis der mehrfarbigen Lithographie für ein Bild 15 Fr. Preis nach Abschluss der Subskription 20 Fr. (Blattgrösse 80/100 cm, Bildgrösse 60/80 cm.)

Subskriptionsbestellungen sind bis zum 31. März 1934 an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Alte Beckenhofstr. 31, Zürich, zu senden unter genauer Angabe von Namen, Beruf und Wohnort.

Der Leitende Ausschuss des SLV.

Schriftleitung: Dr. **W. Klauser**, Lehrer, Zürich 6; **O. Peter**, Sek.-Lehrer, Zürich 2; Dr. **M. Simmen**, Sek.- u. Seminarlehrer, Luzern.

Nach dem Süden

ALASSIO Hotel Lido

Ganzjährig geöffnet. Am Meeresstrand. Moderner Komfort. Mässige Preise. 1034

Prospekte dieser Orte und Hotels durch **S. I. Rudolf Mosse, Mailand, Via Durini 31.**

Locarno-Monti, Pension zur Post

1041

5 Min. von der Drahtseilbahn. Schöne Aussicht auf den See und Umgebung. Idealer Ort für Ferien. Schöne sonnige Zimmer mit Balkon gegen Süden. Zentralheizung. Fliessendes Wasser. Garten. Pension von Fr. 6.50 an. Von Juni bis August 10% Ermässigung.
Fam. Travaini, Tel. 3.12

LOCARNO Alkoholfreies Hotel-Restaurant Pestalozzihof

An schöner, zentraler und ruhiger Lage. Nähe Bahn und See. Pensionspreis Fr. 7.— bis 8.50. Prospekte.
1019 Neuer Besitzer **Fam. Class,** Tel. 3.98.

Kommen Sie mit mir ins Sonnenland **Italien**

Ich arrangiere seit 12 Jahren in bekannt feiner Organisation, Gesellschaftsreisen in kleinen Gruppen nach Rom, Neapel, Capri, Vesuv, Amalfi, Solfatara, eventl. Sizilien. Nächste Abfahrten 5. März, 9. April u. 7. Mai. Dauer je 10 Tage. Verlangen Sie Prosp. u. Ref. von Dir. Bütler, Böttstein, (Aargau). 975

Sekundarschule Dürnten

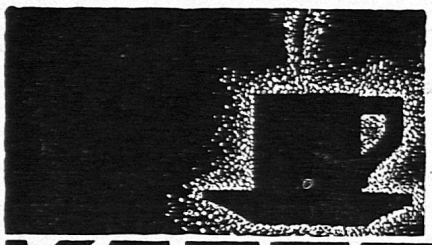
Offene Lehrstelle

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung ist die durch den Rücktritt des bisherigen Inhabers frei gewordene zweite Lehrstelle an der Sekundarschule Dürnten auf Beginn des Schuljahres 1934/35 wieder definitiv zu besetzen. Da Fächertrennung besteht, kommen Bewerber der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung in Frage.

Schriftliche Anmeldungen sind unter Beilage des zürcherischen Wahlfähigkeitszeugnisses, des Sekundarlehrerpatentes, eines Ausweises über die bisherige Lehrtätigkeit und des Stundenplanes bis zum 24. Februar 1934 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege Dürnten, Herrn Paul Biefer, Fachlehrer, in Tann-Dürnten, einzusenden, der zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit ist. 1035

Dürnten, den 3. Februar 1934.
Die Sekundarschulpflege.

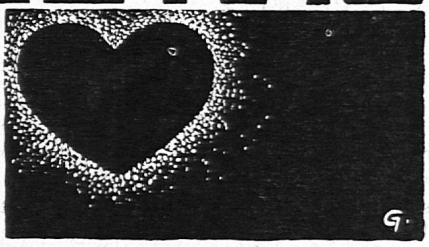
Südwestschweiz. Kur-, Schul- und Erziehungsheim sucht auf Mitte April – anfangs Mai einen **Hauslehrer** oder **Lehrerin** für die Realfächer der **Sekundarschulstufe.** In Handfertigkeiten Versierte und solche mit Schulpraxis bevorzugt. Bewerber mit evang. christl. Lebensauffassung belieben selbstgeschriebene Offerten mit Gehaltsangabe nebst Bild unter Chiffre SL 1061 Z an A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich, zu richten.



Wollen Sie etwas für die Gesundheit tun, dann den echten

KAFFEE HAG

Er ist:
1. Coffeinfrei,
2. Vorzüglich
Preis per Paket Fr. 1.50.



R. Zahler's

volkstümliche **Männer-, Frauen-** und **gemischte Chöre** sind überall sehr beliebt. - Bitte verlangen Sie die Lieder zur Einsicht vom Liederverlag 983

Frau Wwe. M. Zahler in Luzern

MIKROSKOPE PROJEKTOR PRÄPARATE 543
H. Stucki-Keller, Rüti
Telephon 72 (Zch.)

Eine grössere Anzahl

Harmoniums

teils neue, empfehle jetzt ganz besonders günst. in Kauf, Miete, Tauschu. Teilzahlung. Verlangen Sie Offerte.
J. HUNZIKER
Pfäffikon (Zch.) 1020
(Lehrer Spezialrabatt)

Lichtbilder (Diapositive)

für Unterrichtszwecke liefert in tadelloser Ausführung aus der Sammlung von über 6000

Mittelholzer-Fliegeraufnahmen 856
(Schweiz, Afrika, Persien, Spitzbergen)

Ad Astra-Aero Photo A.-G. (Swissair), **Zürich**
Walcheplatz, Telephon 42.656
Besichtigung der Bilder zwecks Auswahl gerne gestattet.

Alle
Frühjahrs-Schullieferungen

besorgen wir als *Spezialgeschäft* sorgfältig u. zuverlässig.

Die Vorteile, die wir Ihnen bieten:
Reiche Auswahl in guten, zweckentsprechenden Materialien; durch grosse Einkäufe und Eigenfabrikation günstige Preise. 781
Jede Auskunft oder auf Wunsch Vertreterbesuch unverbindlich. Kataloge u. Prospekte stehen zur Verfügung.

Mit freundlicher Empfehlung:
Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialgeschäft für Schulmaterialien; eigene Fabrikation u. Verlag.

Bekanntmachung

Der geschätzten Lehrerschaft teilen wir höflich mit, dass wir seit kurzem die Funktionen der **inzwischen aufgehobenen «AVSU»**, Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft zur Verwendung der Schallplatte im Unterricht, Dr. F. Keel, Zürich, **übernommen haben** und in einer Spezialabteilung das Plattensortiment für den Unterricht ausbauen und pflegen werden. (Bezugsquelle der Sprachlehrplatten zu Hans Hoesli, Eléments de langue française; Hans Brandenberger, Parliamo italiano, usw. usw.)

Wir bitten, Anfragen und Bestellungen nur noch an die untenstehende Adresse zu richten, welche Stelle auch jederzeit in allen Fragen der Unterrichtsplatten gern Auskunft erteilt.

HUG & CO. Abteilung für Unterrichtsplatten **ZÜRICH**

„Kramhof", Füsslistrasse 4 (gegenüber dem St. Annahof), Telephon 56.940

9014

Tobias Stimmer - Die Fabel von dem Bauer, seinem Sohn und dem Esel.

Mit einem Geleitwort von Max Bendel. 6 Tafeln 27×34 cm in einer Mappe Fr. 4.50. Verlag Huber & Co., Frauenfeld.

„Zu ungewöhnlich billigem Preise wird hier eine außerordentlich wertvolle Holzschnittfolge zugänglich gemacht." „Ich möchte dem lebhaften Wunsche Ausdruck geben, daß die schweizerische Lehrerschaft sich im Unterricht diese Fabelillustration zunutze macht."

1013

Sekundarschule Birsfelden

Offene Lehrstelle

Für die provisorisch für ein Jahr errichtete 6. Lehrstelle wird auf Beginn des neuen Schuljahres 1934/35 ein Lehrer der sprachlich-historischen Richtung gesucht. Besoldung: die gesetzliche und 400 Fr. Gemeindezulage.

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage des Lehrerpatentes und des Ausweises über Studien und bisherige Tätigkeit sowie eines ärztlichen Zeugnisses bis spätestens zum 5. März an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn *E. Läuchli*, Hardhügel, einsenden.

Birsfelden, den 7. Februar 1934. 1050

Die Schulpflege.

DIPLOME für jeden Anlaß liefert als Spezialität A.-G. Neuenschwander'sche Buchdruckerei Weinfelden (Thurg.) Illustr. Preisliste verlangen.

für Musik, Gesang, Tennis, Radfahrer, Turner, Schützen, Feuerwehr, Geflügel- und Tierzucht, Obst- u. Gartenbau etc. etc. 402

Ferienreise nach *ROM* und dem *GOLF* von *NEAPEL*

vom 5. April bis 21. April 1934 in kleiner Reisegesellschaft von nicht mehr als 25 Personen. Kundige Führung. Aus dem Programm: 1056

Rom: 2 Tage.

Neapel: 7 Tage. Tagesausflüge nach Pompei, Flegräische Felder (Pozzuoli, Solfatara, Cuma), Insel Ischia, Vesuv.

Positano: 3 Tage. Tagesausflug nach Amalfi und Ravello.

Capri: 3 Tage.

Wir legen besondern Wert darauf, dass die Reise schön und genussreich wird. Alles Herdenhafte und Gehetzte wird vermieden. Die Reise soll jedem Teilnehmer zum unvergesslichen Erlebnis werden.

Auskünfte und Prospekte sind erhältlich bei

Karl Pellaton, Lehrer, Schulweg 4, **Uster.** Tel. 969 860.

RORSCHACH

Sekundarschule

Auf Beginn des neuen Schuljahres (23. April 1934) ist infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers eine Lehrstelle zu besetzen. Bewerber mit st. gallischem Sekundarlehrerpatent müssen der sprachlich-historischen Richtung angehören und befähigt sein, den Unterricht im Freihandzeichnen an allen Knaben- und Mädchenklassen, sowie Stenographie und Turnen an einzelnen Klassen zu erteilen.

Gehalt: 5500—7000 Fr. mit jährlicher Steigerung von 100 Fr. Dienstjahre an öffentlichen Schulen werden voll angerechnet. Pflichtstundenzahl 31. Anschluss an die örtliche Pensionskasse mit einer Maximalrente von 5600 Fr.

Anmeldungen mit Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit sind bis 1. März a. c. an Herrn Schulratspräsident J. V. Morger zu richten. Der Anmeldung ist ein ärztlicher Bericht auf Grund eines von der Schulratskanzlei zu beziehenden Formulars beizulegen. 1053

Wohlfeile Geschenke und Klassen-Lesestoffe:

für Mittelschulen:

Jakob Bosshart: Besinnung

für Sekundar- und Bezirksschulen:

Waldläufer: Tier- und Jagdgeschichten

Preis je 50 Rp. - Bezug durch das Sekretariat des Schweizerischen Lehrer-Vereins, Beckenhof, Zürich.

Fritzmann Gewehrhaus Lichtenfels (24) Bayern

Kronleuchter, Ampeln usw. alles echte Hirsch- u. Rehstang. ff. Arbeit.

Liste frei 1038

RADIO

-Apparate, alle feineren Fabrikate liefert günstig auch in Teilzahlung oder nehme Harmoniums u. Pianos in Tausch.

1021 **J. Hunziker, Pfäffikon (Zch.)**

Kleine Anzeigen

Günstige Gelegenheit für **Ferienkolonie**

Genügend Platz für 30–50 Kinder.

Auskunft durch **H. Schenkel, Wellenberg bei Frauenfeld** Tel. 630

1050

Ohne Inserat kein Erfolg

Zu vermieten:

Jetzt oder später in kleinerem, fast steuerfreiem Orte des Bündner Oberlandes (920 m) eine schöne 3—4-Zimmerwohnung mit Loggia, Bad etc. in neu erbautem Chalet, in prachtvoller, freier Lage, sonnig und in Waldnähe. Passend für Pensionierten oder für einen Bienenzüchter, da Platz für Bienenstand vorhanden.

Auskunft erteilt die Besitzerin: Frau Nina Buchli-Brunner, Lehrerswitwe, Versam. 989

Grosses, fabrikneues

Forschungs-Mikroskop

Grösstes, modernstes Universalstativ für höchste Ansprüche. Erstkl. deutsches Fabrikat mit weit. Mikrophototubus, 4fach. Revolv. 1/12 Oelimm., 4 Objektive, 5 Okulare, Vergrösserung über 2500fach, grossem Centriertisch und Beleuchtungssystem, komplett im Schrank für nur 285.- sfrs. verkäuflich. Kostenlose Ansichtssendung. Angebote unter F. L. 175 an Rudolf Mosse, Basel. 1058

Zu verkaufen wenig gebrauchte Continental

Büro-Schreibmaschine

zum Ausnahmepreis von Fr. 220.–, Kat.-Preis Fr. 850.–

W. Schlund, Löwenstr. 16 Zürich 1. 1044

90 Versuche Elektrizität an der Volksschule

v. Fr. Müller, Biberist

Preis Fr. 1.50

Elementare Experimentalchemie. 1052

Ihre Ferienreise

ist billiger geworden durch die kürzlich gegründete Organisation

«Schweizer Ferien- und Reisedienst»

mit Zentralbureau in Zürich, Börsenstrasse 16, Telephon 35.151

Verlangen Sie den Einführungsprospekt, Anmeldeformular und Probenummer der illustrierten Reisezeitschrift «Schweizer Ferien- und Reisedienst».

Gymnasial-Lehrer

dipl. Fachlehrer der Mathematik mit mehrjähriger Praxis an schweizer. Mittelschule **sucht Stellung** in gleicher Eigenschaft oder im Versicherungs- und Verwaltungsfach. Offerten unter Chiffre C. 3329 Ch. an Publicitas A.-G. Chur. 1059

Wenn auch der Lohn abgebaut wird, die Schweizerische Lehrerzeitung darf nicht abbestellt werden.

Offene Lehrstelle!

An der Höhern Stadtschule in *Glarus* (Unteres Gymnasium, Realschule u. Mädchenschule, 7. bis 10. Schuljahr) ist auf 23. April 1934 zu besetzen eine Lehrstelle für **Französisch und Englisch**

Angaben über weitere Lehrbefähigung erwünscht. Gegenwärtige Besoldung: 6888 Franken, Dienstalterszulagen bis zum Maximum von 1928 Fr. nach zwölf Dienstjahren. Obligatorische Pensions-, Witwen- und Waisenkasse. Bewerber müssen Schweizer sein. Weitere Auskunft erteilt Herr Dr. *O. Hiestand*, Glarus.

Anmeldungen mit Ausweisen über abgeschlossene akademische Bildung (Diplom für das höhere Lehramt oder Doktordiplom) sowie mit ärztlichem Zeugnis sind bis spätestens 3. März 1934 an Herrn Schulpräsident Dr. *Rudolf Stüssi* in *Glarus* einzureichen. 1063

Kindersanatorium

im Hochgebirge sucht für seine Privatabteilung tüchtige, sprachenkundige

dipl. Lehrerin

per 1. April 1934.

Offerten unter Chiffre SL 1051 Z an A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Kinderherzen

gewinne ich im Sturm, aber durch meinen Beruf als Schwester bot sich mir bis heute nie Gelegenheit, ein Männerherz glücklich zu machen. Und doch möchte ich so gerne meine aufopfernde Fürsorge lieben Eigenen zuteil werden lassen! — Bin Ende 20, sprachenkundig, weitgereist, häuslich gesinnt und habe genügend Selbsterspartes zu schöner Aussteuer sowie Anwartschaft. Wer baldige Heirat wünscht schreibe mir bitte vertrauensvoll unter Chiffre SL 1049 Z an A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich. 1049

Kolleginnen und Kollegen werbet für Euer Fachblatt, die „Schweizerische Lehrerzeitung"

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

YVONAND Sprach- u. Haushaltungsschule, Töchterpensionat

am Neuenburgersee, Waadt. Schuller-Guillet, Besitzer, lehrt gründl. die franz. Sprache u. jede hauswirtschaftl. Ausbildung. Anleitung zu selbständ. Arbeit. Sorgfältige Charakterbildung. Kunstarbeiten. Körperkultur. Musik. Eigenes Tennis. Mässige Preise. Refer. Prospekt. 920

Institut Cornamusaz
Trey (Waadt)

I. Handelsschule: Französisch, Englisch, Italienisch, Handelsfächer.
II. Verwaltungsschule: Vorbereitung für Post, Telegraph, Eisenbahnexamen etc. 938
Zahlreiche Referenzen.

Höhere Handelsschule
Lausanne
Handelsmaturität - 5 Jahresklassen

Spezialklassen für Töchter
Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch. Beginn des Schuljahres: **16. April 1933.** Schulprogramme, Verzeichnisse von Familienpensionen etc. erteilt die Direktion
888 **Ad. Weitzel.**

STADT NEUENBURG 1015

Höhere Handelsschule

Vorbereitungskurs
vom 17. April bis 12. Juli 1934.

Durch diesen Kurs wird den jungen Leuten das Studium der französischen Sprache erleichtert, so dass sie im Herbst in eine der Klassen des II. oder des III. Schuljahres eintreten können.

System der beweglichen Klassen.

Besondere Vorbereitungskurse für junge Mädchen und Drogisten.

Post- und Eisenbahnabteilung.

Anfang des Schuljahres: 17. April 1934.

Ferienkurse vom Juli bis September.

Auskunft und Programme beim Direktor.

KNABEN-INSTITUT CHABLOZ
CLARENS-MONTREUX
Mit abschliessendem Diplom. Psychotechn. Methode. Gründliche Erlernung der franz. Sprache. Vorbereitung auf Post, Eisenbahn, Zoll, Handel, Bank. Kurse für Kaufleute mit abgeschlossener Lehrzeit. Unsere zahlreichen ehemaligen Schüler sind unsere Referenzen. — Diplomierte Lehrer. Sorgfältige Erziehung. 1025

GRANDSON (Neuenburgersee) 907 **Töchterpensionat Schwaar-Vouga**
Gründl. Erlern. der franz. Sprache, Engl., Ital., Handelsfächer. Haushaltungsunterricht und Kochkurs. Musik. Malen. Hand- und Kunstarbeiten. Diplom. Lehrkräfte. Grosser, schattiger Garten, Seebäder. Tennis. Sehr gesunde Lage. Beste Empfehlungen von Eltern. Prospekte.

Institut de CHEXBRES s. Vevey **Jeunes Filles**
Vollständige Schule bis Matura. Handelsdiplom. Haushalt. 1046
Franz. Zweiginstitut v. Prof. Buser's, Teufen

25/2 spaltig

1	malige Aufgabe	Fr.	10.—
6	" "	"	9.—
12	" "	"	8.50
26	" "	"	8.—

La Neuveville
ÉCOLE DE COMMERCE
Offizielle Handelsschule
Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für Sprachen und Haushaltung für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Neues Schulgebäude. Schulbeginn April. — Mitte Juli: Französischer Ferienkurs. — Auskunft durch die Direktion. 939

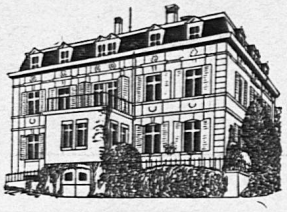
Bitte Insertionsofferte einverlangen. Unverbindliche Kostenvoranschläge.

40/2 spaltig

1	malige Aufgabe	Fr.	16.—
6	" "	"	14.40
12	" "	"	13.60
26	" "	"	12.80

Ecole Nouvelle
La Châtaigneraie
1001 **ob Coppet bei GENF**
60 Knaben von 8 bis 19 Jahren. Gründl. Studium des Französischen und moderner Sprachen. Gymnasium. Real- u. **Handelsschule mit Diplom.** Sommer- und Wintersport. Laboratorien- u. Werkstättenarbeit. **Land-Erziehungsheim.** Dir. **E. Schwartz-Buys.**

Im Privatinstitut „Friedheim" Weinfelden



(vorm. E. Hasenfratz) finden geistig und körperlich **zurückgebliebene** sowie **schulmüde u. nervöse** Kinder angepassten Unterricht, sorgfältige Erziehung und herzl. Familienleben. Vielseitige praktische Betätigung. Mässige Preise. Prospekt. Besitzer und Leiter: E. Hotz. 840

SOENNECKEN-FEDERN

für die neue Schweizer Schulschrift

Federproben auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN · BONN
BERLIN · LEIPZIG

Frauen-Douchen
Irrigateure
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl. hyg. Artikel

Verlangen Sie Spezial-Prospekt Nr. 11 verschlossen 857

M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

MUSIK-AKADEMIE ZÜRICH

FLORASTRASSE 52 ZÜRICH 8

Kurs für Chordirektion

vom 9. bis 14. April 1934 unter Leitung von

Dir. HANS LAVATER und EMIL FRANK

Prospekte und nähere Auskunft durch das Sekretariat der Musik-Akademie Zürich, Florastrasse 52 (Seefeld). Anmeldungen bis spätestens 15. März ebendaselbst. 1055

Zu äusserst vorteilhaften Preisen

verkaufen wir unser Lager

Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Einzelmöbel, Leuchter, Perserteppiche etc.

Gewerbehalle

der Zürcher Kantonalbank

Zürich 1 - Bahnhofstraße 92

1031

Primarschule Weisslingen

Offene Lehrstelle

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schulgemeindeversammlung ist an der Primarschule Weisslingen die durch Rücktritt freiwerdende Lehrstelle (Klassen 1 bis 4) auf Beginn des Schuljahres 1934/35 neu zu besetzen.

Anmeldungen sind unter Beilage des zürcherischen Lehrerpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses, der Ausweise über die bisherige Tätigkeit sowie eines Stundenplanes bis 10. März 1934 an den Präsidenten der Primarschulpflege, *Alfred Peter*, einzureichen.

1062 *Die Primarschulpflege.*

Schulausschreibung.

1057

Thun
Progymnasium

Wegen Rücktritt vom Lehramte wird am Progymnasium in Thun eine Stelle *mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung* zur Besetzung ausgeschrieben. Anmeldungen mit Studienausweisen und Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit sind bis 24. Februar 1934 an den Präsidenten der Progymnasiumschulkommission, Herrn Stadtpräsident Amstutz in Thun, zu richten. Frühere Dienstjahre an öffentlichen Schulen und Anstalten der Schweiz werden ganz angerechnet. Besoldung nach Gemeindereglement. Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen. Der bisherige Stelleninhaber unterrichtete im Zeichnen u. Schreiben.

„Fremdsprache - und Aussprache . . ."

Eine Fremdsprache werden Sie erst dann gründlich beherrschen, wenn Ihnen deren richtige Aussprache, deren akzentfreie Art des Vortrages in Fleisch und Blut übergegangen ist. Richtig und ohne störende Akzente lernen Sie Französisch, Englisch Italienisch etc. auf zwei Arten sprechen: entweder in der Heimat der Sprache selbst oder nach der lebendigen **Sprachlehr-Methode**

LINGUAPHONE

23 LEBENDE SPRACHEN

in Ihrem eigenen Heim, während Ihrer Mussestunden. Dem Linguaphone-Institut, als einziges Unternehmen der Welt, das sich ausschliesslich mit dem Auf- und Ausbau der Schallplatten-Sprachkurse befasst, stehen als Sprach- und Vortragslehrer weltberühmte Professoren zur Verfügung, die gleichsam bei Ihnen wohnen und Sie zu beliebiger Zeit, ohne Zwang, ohne einschläfernde Methoden unterrichten. Verlangen Sie den kostenlosen Linguaphone-Prospekt. Lehrkurse 8 Tage unverbindlich zur Probe. Bitte, schreiben Sie uns. 116

LINGUAPHONE-INSTITUT

F. Bender, Freiestrasse 24, Basel

ABONNEMENTSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 8.80	Fr. 4.55	Fr. 2.45
Direkte Abonnenten	Schweiz	„ 8.50	„ 4.35	„ 2.25
	Ausland	„ 11.10	„ 5.65	„ 2.90

Postcheckkonto VIII 889. — Einzelne Nummern 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. Inseraten-Annahme: *A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich,* Stauffacherquai 36/40, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.

Bern
Hauptpostamt
AZ

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

16. FEBRUAR 1934 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL 28. JAHRGANG • NUMMER 4

Inhalt: Zur Besoldungsabbauvorlage des Regierungsrates — Aus dem Erziehungsrate, 4. Quartal 1933 — Zürch. Kant. Lehrerverein, 17. und 18. Vorstandssitzung.

Zur Besoldungsabbauvorlage des Regierungsrates

Eingabe der Personalverbände an den Kantonsrat.

Zürich, den 25. Januar 1934.

An die Mitglieder des Kantonsrates.

Sehr geehrte Herren Kantonsräte!

Die unterzeichneten Verbände gestatten sich, in der Frage der Herabsetzung der Gehälter des im Dienste des Staates stehenden Personals mit nachstehender Eingabe an Sie zu gelangen. Wir geben uns dabei der Erwartung hin, dass Sie, geehrte Herren, unseren Ausführungen bei der Beratung und Beschlussfassung über die für uns so wichtige Frage der Reduktion unseres Einkommens alle Beachtung schenken werden. Am 16. Dezember vergangenen Jahres setzte uns der Regierungsrat von den Ihnen auf den Seiten 96 und 99 seines Berichtes an den Kantonsrat zum Voranschlag 1934 unterbreiteten Anträgen über eine Herabsetzung der Besoldungen in Kenntnis. Eine vorangehende Anhörung der Personalorganisationen im Sinne des § 27 der Besoldungsverordnung vom 10. Juli 1924 hat nicht stattgefunden. Wir hätten es indessen begrüsst, wenn die immerhin für das Personal sehr einschneidende Massnahme einer Herabsetzung der Gehaltsbezüge vom Regierungsrat im Einvernehmen mit den beteiligten Verbänden durchgeführt worden wäre. So bleibt uns nichts anderes übrig, als unsere Anliegen zum Antrag des Regierungsrates Ihrer Behörde zur Kenntnis zu bringen und der Erwartung Ausdruck zu verleihen, Sie möchten unseren Wünschen bei Beratung des regierungsrätlichen Antrages noch Rechnung tragen.

Das Personal geht dabei von der Erwägung aus, dass Ihre Behörde mehrheitlich auf dem Standpunkt stehen werde, ein Lohnopfer des Personals sei bei der heutigen Wirtschaftslage einerseits und der finanziellen Situation des Kantons anderseits an und für sich unerlässlich. Wir verzichten deshalb darauf, auf die grundsätzlichen Einwendungen einzelner Verbände gegen einen Besoldungsabbau einzutreten, sondern beschränken uns darauf, einige Wünsche auf Abänderung der regierungsrätlichen Anträge zum Ausdruck zu bringen. Wir hoffen um so eher auf eine Berücksichtigung unserer Wünsche, als das Opfer des Personals als eine der ersten und wirksamsten Massnahmen zur Reduktion des zu erwartenden beträchtlichen Defizites zu werten sein wird. Das Personal bringt dieses Opfer mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, dem Staate zu ermöglichen, den von der Wirtschaftskrise Heimgesuchten, vor allem den Arbeitslosen, weiterhin eine ausreichende Unterstützung zukommen lassen zu können. Unsere Anliegen zur Vorlage sind die folgenden:

1. *Der Besoldungsabbau sollte nicht rückwirkend, sondern für alle Kategorien des Staatspersonals einheitlich nach Erwahrung des Volksabstimmungsergebnisses über das Ermächtigungsgesetz betreffend die Besoldungsreduktion bei den Geistlichen und den Lehrern der Volksschule in Kraft gesetzt werden.* Es scheint uns unbillig zu sein, eine für das Personal so einschneidende Massnahme, entgegen allgemeiner Uebung, rückwirkend zu beschliessen. Der Monat Januar pflegt ohnehin jedermann besondere Einschränkungen aufzuerlegen. Diesem Umstand würde dadurch nur ungenügend Rechnung getragen, dass der Besoldungsabzug pro Januar auf die folgenden Monate verteilt würde; dann muss sich das Personal zufolge des Abbaues ohnehin einschränken. Für die Volksschullehrer und die Geistlichen kann der Abbau erst nach der Volksabstimmung vorgenommen werden. Es empfiehlt sich daher, den Abbau für alle Kategorien des Personals vom gleichen Zeitpunkt an vorzunehmen.

2. *Die Reduktion der Besoldungen sollte auf vorläufig 2 Jahre zeitlich begrenzt werden.* Der Regierungsrat legt Wert darauf, hervorzuheben, dass die Reduktion der Besoldungen eine vorübergehende Massnahme bedeutet. Er hat deshalb mit Recht von einer Revision der Besoldungsverordnungen Umgang genommen und auch die Versicherungskasse sowohl hinsichtlich der Kassenleistungen als auch der Beitragsleistungen von einer Reduktion ausgenommen. Ist man also über den provisorischen Charakter der vorgeschlagenen Abbaumassnahmen einig, dann empfiehlt es sich doch, diese vorerst einmal auf eine bestimmte Zeit zu beschränken. Wir halten in dieser Beziehung die vom Bund getroffene Lösung, nämlich eine Beschränkung des Besoldungsabbaues auf vorläufig 2 Jahre für durchaus angemessen. Das Personal würde es begrüssen, wenn ihm dadurch für diese Zeit wenigstens Gewissheit über seine Einkommensverhältnisse verschafft würde.

3. *Das Personal hofft, dass der Kantonsrat keinen 5 % übersteigenden Abzug beschliessen werde.* Sämtliche Personalverbände sind sich darin einig, dass 5 % das Maximum bedeuten, das den Staatsangestellten an Reduktion ihrer bisherigen Bezüge zugemutet werden sollte. Die staatlichen Besoldungen sind wohl in gewisser Hinsicht höher als die Belöhnung in der privaten Wirtschaft, allein es muss doch auch der Auffassung entgegengetreten werden, als überschritten die Gehälter unseres Staatspersonals eine gewisse Grenze. Es wird sogar mit Recht darauf hingewiesen, dass der Staat oft Mühe hat, besonders qualifizierte Kräfte zu den regulären Besoldungsansätzen gewinnen oder im Staatsdienst halten zu können. Was die Staatsstelle so

wertvoll und besonders heute — in der Krisenzeit — für viele so begehrenswert macht, das sind die verhältnismässige Sicherheit der Anstellung und die Versicherungsinstitutionen. Wir betonen, dass wir diese Vorteile rückhaltlos zu schätzen wissen.

Wir dürfen heute wohl auch daran erinnern, dass das Staatspersonal bereits in den Jahren 1924 und 1925 einen Besoldungsabbau über sich ergehen lassen musste, der gegenüber 1920 bei der Verwaltung und den Gerichten in der untersten Besoldungsklasse 8,4 bis 9 % und in der obersten 2,1 bis 2,7 % betrug, währenddem beim Anstaltspersonal der Abbau im Durchschnitt 8 bis 10 % erreichte, bei der Kantonspolizei sogar noch mehr.

Einzelne der unterzeichneten Personalverbände hätten es begrüsst, wenn bei der heutigen Herabsetzung der Besoldungen eine gewisse Staffelung zur Anwendung gekommen wäre. Mit einer solchen hätten die unteren Kategorien zu Lasten der oberen in bescheidenem Ausmass begünstigt werden können. Auch wäre eine Differenzierung zwischen den Ledigen und Verheirateten vielen Kreisen sympathischer gewesen, als ein einheitlicher Abbau auf der ganzen Linie.

Bei einem ein erträgliches Mass überschreitenden Abbau erschiene einigen Verbänden eine solche Staffelung direkt unerlässlich. Sie würde erreicht, indem man auf sämtlichen Besoldungen einen gewissen Betrag, z. B. Fr. 1600—2000, als abzugsfrei bezeichnete und einen einheitlichen prozentualen Abzug nur auf dem diesen Betrag überschreitenden Rest der Besoldung vornehmen würde. Wenn man die Familien und die Kinderzahl berücksichtigen wollte, wäre der abzugsfreie Betrag um z. B. 200 Fr. pro Kind unter 18 Jahren zu erhöhen.

Dieses System der abzugsfreien Beträge ist in letzter Zeit verhältnismässig sehr häufig zur Anwendung gelangt. Wir erinnern vor allem an den Bund, wo 1600 Fr. auf allen Löhnen und Gehältern als abzugsfrei bezeichnet wurden. Die Stadt Zürich lässt einen Betrag von 2000 Fr. abzugsfrei, Luzern 1800 Fr. plus weitere 200 Fr. für jedes Kind.

4. *Die Wohnungs- und Kinderzulagen des Anstaltspersonals sowie die Zulagen der Angehörigen des Kantonspolizeikorps sollten vom Abbau ausgenommen werden.* Die regierungsrätliche Vorlage will sämtliche Nebenbezüge der Beamten und Angestellten in die vorgesehene Reduktion einschliessen. Die Personalverbände möchten diesem Grundsatz nicht allgemein entgegentreten, sondern nur gewisse Zulagen davon ausnehmen: Beim Anstaltspersonal die Wohnungszulagen (400—600 Fr., je nach der Ortschaft, in der sich die Anstalt befindet) und die Kinderzulagen (40—50 Fr. pro Kind und pro Jahr), bei der Kantonspolizei die Quartiergelder (Wohnungsentschädigungen) und die Fahndungszulagen. Diese Zulagen des Anstaltspersonals und der Kantonspolizei scheinen uns eine Ausnahme von der allgemeinen Regel, d. h. eine Befreiung von jeglicher Reduktion, wohl zu rechtfertigen. Diese Zulagen tragen einen besonderen sozialen Charakter, sie berücksichtigen insbesondere den Familienstand der betreffenden Angestellten. Das Anstaltspersonal und die Kantonspolizei verdienen aber auch diesmal insofern eine gewisse Sonderstellung, als diesen Kategorien die Gehaltsbezüge 1924 einschneidender reduziert wurden als dem Verwaltungspersonal.

5. *Die von der Staatskasse ausgerichteten Ruhegehälter an Lehrer, Geistliche und Kantonspolizisten sollten in die Reduktion nicht einbezogen werden.* Die Verbände begrüssen es, dass der Regierungsrat für die Beamtenversicherungskasse die bisherigen Besoldungen massgebend sein lassen will. Das hat zur Folge, dass die bisherigen Besoldungen versichert bleiben, dass aber auch die Beiträge des Staates und der Versicherten an die Kasse in bisheriger Höhe zu entrichten sind. Die Geistlichen, Lehrer und Kantonspolizisten sind aber nicht bei der Beamtenversicherungskasse versichert, sondern der Staat richtet ihnen aus der Staatskasse Ruhegehälter aus. Soll nun die Beamtenversicherung von der Besoldungsreduktion nicht berührt werden, dann rechtfertigt es sich nach unserer Meinung auch nicht, bei den Ruhegehältern eine Ausnahme zu machen, d. h. diese zu kürzen.

Der Antrag des Regierungsrates, die Versicherungskasse von der vorübergehenden Herabsetzung der Besoldungen auszunehmen, findet unsere volle Zustimmung. Diese Lösung empfiehlt sich in der Tat bei einer nur provisorischen Veränderung der Besoldungen, da sonst den Versicherten die Prämienanteile auf den bisherigen höheren Besoldungen zurückerstattet werden müssten. Wir halten dafür, dass die Ruhegehälter trotz der bisher ablehnenden Haltung des Regierungsrates auch aus folgenden Gründen gleich behandelt werden sollten wie die Beamtenversicherungskasse:

Die rechtliche Stellung der Leistungen des Staates an die Versicherungskasse und die Leistungen des Staates an die Ruhegehälter der Lehrer, Geistlichen und Kantonspolizisten ist die gleiche; beide sind durch entsprechendes Gesetz festgelegt.

Auch materiell lässt sich der Abbau an den Ruhegehältern nicht rechtfertigen.

a) Bei den Besoldungsfestsetzungen derjenigen staatlichen Funktionäre, welche ihr Ruhegehalt aus der Staatskasse beziehen, wurden bisher die Besoldungen wegen dieser Ruhegehälter tiefer angesetzt. Speziell bei den Lehrern und Geistlichen wurde bei den Beratungen von Besoldungsvorlagen immer auf diesen Umstand hingewiesen.

b) Der Einwand, dass die Beamten, im Gegensatz zu den Lehrern, Geistlichen und Kantonspolizisten, selber Einzahlungen in die Versicherungskasse machen, darf für die Begründung des regierungsrätlichen Vorschlages nicht herangezogen werden. Die fünfprozentige Prämienleistung der Beamten an die Versicherungskasse deckt nämlich nur die Witwen- und Waisenrenten, während die Alters- und Invalidenpensionen ausschliesslich nur durch die siebenprozentige staatliche Prämienleistung gedeckt werden.

c) Trotzdem bei der Versicherungskasse der Beamten im Maximum nur 60 % der zuletzt bezogenen Besoldung ausgerichtet werden, während z. B. bei den Lehrern maximal 80 %, sind die Ruhegehälter der Lehrer nicht höher; denn bei den Beamten wird die Pension von der ganzen Barbesoldung berechnet, bei den Lehrern aber nur von der sogenannten «gesetzlichen Barbesoldung», die aus Grundgehalt und Dienstalterszulagen besteht. Die ebenfalls durch Gesetz verankerte obligatorische Gemeindezulage (Wohnungsentschädigung), welche ein integrierender Bestandteil der Lehrerbesoldung ist, fällt bei der Berechnung des Ruhegehaltes ausser Betracht. Die freiwilligen Gemeindezulagen erst recht. Es folgen einige Ruhegehaltszahlen für Lehrer und, nach den Ansätzen der Versicherungskasse daraus ausgerechnet, die Höhe der Barbesoldung eines Beamten mit gleichem Versicherungsanspruch:

Primarlehrer mit 4 Jahren Seminar			Entspricht dem Ruhegehalt eines **Beamten** mit folgender Barbesoldung:
Dienstjahre	**Altersjahr**	**Ruhegehalt**	
30	50	2500	4545
35	55	3000	5000
45	65	4000	6666
Sekundarlehrer mit mindestens 2 Jahren akademischem Studium			
Dienstjahre	**Altersjahr**	**Ruhegehalt**	
30	50	3000	5454
35	55	3600	6000
45	65	4800	8000

d) Gewiss leistet der Staat an die Witwen- und Waisenkasse der Lehrer einen Beitrag (Staat pro Mitglied 40 Fr., Lehrer 160 Fr.); allein es darf darauf hingewiesen werden, dass der Staat aus den Rechnungsüberschüssen jeweilen einen grossen Teil seines Beitrages wieder zurückerhält, im Durchschnitt der letzten 6 Jahre ca. 41,5 % (1932 staatliche Prämienleistung: ca. 165 000 Fr. Rückerstattung: ca. 73 900 Fr.).

6. *Dem Antrag des Regierungsrates, dass das Einkommen durch den Besoldungsabbau bei Ledigen ohne Unterstützungspflicht nicht unter 3000 Fr. und bei Verheirateten und Ledigen mit Unterstützungspflicht nicht unter 4000 Fr. sinken sollte, bitten wir zuzustimmen.* Wir würden es sehr begrüssen, wenn der Rat in dieser Beziehung nicht vom Antrag des Regierungsrates abweichen würde. Leider hat die Staatsrechnungsprüfungskommission dem Vernehmen nach beschlossen, diese Beträge auf 2500 Fr. bzw. 3500 Fr. zu reduzieren. Wir hoffen gerne, dass der Rat demgegenüber am regierungsrätlichen Antrag festhält und diesen zum Beschluss erhebt.

Ein allfälliges Einkommen der Ehefrau oder eines Unterstützten sollte indessen nicht in Anrechnung gebracht werden. Wenn ein Verheirateter mit einer Schar Kinder bei einem Einkommen von nicht einmal 4000 Fr. seine Frau auch noch einen kleinen Verdienst suchen lassen muss, damit die Familie nicht in Schulden gerät, oder wenn ein Sohn oder eine Tochter als Lehrling oder Lehrtochter noch einige hundert Franken im Jahr verdienen, dann soll ein solcher Familienvater, der selber beim Staat keine 4000 Fr. Besoldung erhält, nicht ebenfalls vom Lohnabbau betroffen werden, weil er nun zusammen mit dem Einkommen seiner Angehörigen die Grenze von 4000 Fr. um einen kleinen Betrag überschreitet. Ein solche Regelung ist bisher nirgends vorgenommen worden. Es wäre auch für den Staat mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, wenn er bei allen Funktionären zuerst über ein allfälliges Einkommen der Ehefrau und anderer Familienglieder Erhebungen anstellen müsste.

Sehr geehrte Herren! Wir sind uns dessen bewusst, dass Ihre Beratungen vom Gedanken beherrscht sein werden, den Voranschlag des Kantons pro 1934 noch weitmöglichst auszugleichen und das voraussichtliche erhebliche Defizit noch wesentlich zu reduzieren. Sie werden also die finanziellen Auswirkungen unserer Anregungen vielleicht mehr bedenken als deren innere Berechtigung. Allein wir bitten Sie doch, nicht zu übersehen, dass sich unsere Anliegen auf berechtigte Argumente stützen und dass deren Berücksichtigung im Verhältnis zu der ganzen auf den Besoldungen möglich werdenden Einsparung keine untragbaren Mindereinsparungen zur Folge haben wird. Es verdient auch die Tatsache hervorgehoben zu werden, dass die Personalausgaben des Staates — die allerdings in ihrer Gesamtheit die grösste Ausgabenkategorie im Staatshaushalt bilden — im Verhältnis zu der Entwicklung der Gesamtausgaben prozentual nicht etwa gestiegen, sondern relativ gesunken sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung:

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.
Schweizerischer Verband des Personals öffentlicher Dienste.
Verband der Lehrer an den staatlichen Mittelschulen des Kantons Zürich.
Verein der Kantonspolizei Zürich.
Pfarrverein des Kantons Zürich.

Aus dem Erziehungsrate

4. Quartal 1933.

Im letzten Quartal des Jahres 1933 wurde der Erziehungsrat zu drei Sitzungen einberufen. Sie fanden statt am 24. Oktober, am 14. November und am 1. Dezember. Ausser den im «Amtlichen Schulblatt» erfolgten Mitteilungen mag an dieser Stelle noch folgendes von Interesse sein:

1. In einer Eingabe vom 25. August 1933 befasste sich der Vorstand der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich mit dem vom Erziehungsrat an die Bezirks- und Sekundarschulpflegen gerichteten Kreisschreiben, das im «Amtlichen Schulblatt» vom 1. Oktober 1933 veröffentlicht wurde. Nach dieser Eingabe hat die Fassung der Publikation an verschiedenen Orten, namentlich in Schulpflegen und in der Presse der Landschaft, den Glauben erweckt, es solle der *Eintritt in die Kantonale Handelsschule* nur noch aus der zweiten Klasse der Sekundarschule gestattet werden. Nach Beschluss des Erziehungsrates vom 24. Oktober sollen nun in den weiteren Publikationen die Stellen des Kreisschreibens, die zu den Missverständnissen Anlass gegeben, wie folgt lauten: «Im Interesse der Sekundarschüler, die sich für den Besuch der Handelsschule entschliessen, liegt es daher, sofern es die Verhältnisse erlauben, den normalen Weg des Uebertrittes aus der zweiten Sekundarklasse in die Anfangsklasse der Handelsschule zu wählen, damit eine ausserordentliche Belastung durch Unterrichtsstunden und durch Hausaufgaben zum Zwecke der Nacharbeit vermieden wird. In Fällen, in denen triftige Gründe den längeren Besuch der heimatlichen Sekundarschule als wünschenswert erscheinen lassen, ist den Schülern der Besuch des Englischen und nicht des Italienischen an der Sekundarschule dringend zu empfehlen.»

2. Gestützt auf die Ergebnisse der an der Haushaltungsschule der Sektion Zürich des Schweizerischen Frauenvereins im Herbst 1933 durchgeführten Prüfungen wurden 20 Schülerinnen als *Haushaltungslehrerinnen* patentiert, von denen neun das zürcherische Wählbarkeitszeugnis erhielten.

3. Für das Wintersemester 1933/34 erhalten 70 Studierende der Universität Zürich und 9 der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich aus dem Staatskredit *Stipendien* im Gesamtbetrage von 22 975 Franken oder durchschnittlich 291 Fr. Aus dem Stipendienfonds der Höheren Lehranstalten werden an 25 Studierende der Universität total 5200 Fr. oder durchschnittlich 208 Fr. ausgerichtet. Die Durchschnittsbeiträge entsprechen ungefähr denjenigen des Sommersemesters. Auf den Staatskredit entfallen 57 bisherige und 22 neue Bewerber, auf den Stipendienfonds 20 bisherige und 5 neue. — An 83 Schüler des Technikums in Winterthur werden für das Winterhalbjahr 1933/34 Stipendien im Gesamtbetrage von

14 140 Fr. ausgerichtet. Davon erhalten aus dem ordentlichen Kredit 42 Kantonsbürger total 9060 Fr., wozu noch für jeden ein Freiplatz kommt; 8 Kantonsbürger haben nur je einen Freiplatz. 20 Nichtkantonsbürger mit mindestens einjähriger Niederlassung im Kanton Zürich beziehen zusammen 4530 Fr. nebst Freiplätzen; 2 nur diesen. 11 in andern Kantonen wohnende oder weniger als einjährige Niederlassung im Kanton Zürich aufweisende Studierende sind mit Freiplätzen bedacht worden. Zu diesen Leistungen aus den Mitteln des Staates kommen an 7 der Bedachten noch solche im Gesamtbetrage von 550 Fr. aus dem Stipendienfonds für Höhere Lehranstalten.

4. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit hat für das Schuljahr 1932/33 folgende *Bundesbeiträge* bewilligt: 2890 Fr. an den Hauswirtschaftlichen Unterricht an Volksschulen, 26 190 Fr. den Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen und 16 350 Fr. der Sozialen Frauenschule Zürich.

5. Durch Beschluss des Bundesrates vom 4. Dezember 1933 ist die Verordnung für die *Eidgenössischen Medizinalprüfungen* vom 29. November 1912 in dem Sinne abgeändert worden, dass der Zutritt zu diesen Prüfungen in Zukunft nur noch Schweizerbürgern offen stehen soll. Anlass zu dieser Bestimmung gab einmal der Umstand, dass zahlreiche Staaten das Recht zur Ausübung der medizinischen Berufsarten in ihrem Gebiete nur noch ihren Angehörigen zusprechen und sodann der durch die politische Lage gewisser Staaten veranlasste beträchtliche Zustrom fremder Studierender, von dem zu befürchten ist, er würde in naher Zukunft die seit einiger Zeit beobachtete Ueberfüllung der liberalen Berufsarten, insbesondere der medizinischen, bedeutend verschärfen. Der erwähnte Beschluss sieht indessen zwei Ausnahmen vor. Die eine bezieht sich auf Gegenrechtsvereinbarungen, die mit Staaten abgeschlossen werden können, die Schweizer zur Berufsausübung in ihrem Gebiete ermächtigen, und die andere wurde zugunsten derjenigen Ausländer vorgesehen, die auf Grund eines als gültig anerkannten Maturitätsausweises vor dem Inkrafttreten des erwähnten Beschlusses an einer schweizerischen Universität immatrikuliert waren.

(Schluss folgt.)

Zürch. Kant. Lehrerverein

17. und 18. Vorstandssitzung,
Montag, den 27. November und Dienstag, den 26. Dezember 1933 in Zürich.

1. Es wurden an den beiden Sitzungen *45 Geschäfte* erledigt.

2. Der Vorstand beschloss zuhanden der *Präsidentenkonferenz des SLV* folgende die Statutenrevision betreffenden Anträge zu stellen: *a)* zu § 8: «Die Delegiertenversammlung ist für die Mitglieder des SLV öffentlich», soll ersetzt werden durch: «Jedes Mitglied des SLV hat in der Delegiertenversammlung beratende Stimme». *b)* zu § 23: Es soll erneut das Verlangen gestellt werden, es sei die Rechnung periodisch durch eine Treuhandgesellschaft prüfen zu lassen, sofern die Kosten hiefür nicht allzugross sein sollten. *c)* zu § 28: Die im Statutenentwurf vorgesehene starke Beschränkung der Amtsdauer des Vorstandes sollte im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des Vereins fallen gelassen werden.

3. Einem Wunsche des Präsidenten der *Krankenkasse des SLV* nachkommend, wurde beschlossen: 1. Die Mitglieder des ZKLV sollen in einem Artikel im «Päd. Beob.» auf die genannte Institution aufmerksam gemacht werden. 2. An die Sektions- und Kapitelspräsidenten soll ein Werbezirkular versandt werden.

4. Die Frage, ob die Bezirksschulpflege das Recht habe, einen Lehrer in einer Angelegenheit zu *zitieren*, über die die Ortsschulpflege noch nicht entschieden oder gesprochen hat, wurde vom Rechtskonsulenten im bejahenden Sinne beantwortet.

5. Ein Gesuch um einen Beitrag aus dem *Hilfsfonds des SLV* wurde in empfehlendem Sinne an den SLV weitergeleitet.

6. Der Quästor orientierte den Vorstand über den *Stand der Darlehenskasse.* Die Kasse hat zur Zeit zwei Schuldner; die Darlehenssumme beträgt insgesamt 660 Fr.

7. Es wurde Kenntnis genommen von einer Zuschrift der Sekundarlehrerkonferenz, worin diese ihre Bereitwilligkeit erklärt, dem Vorstande des ZKLV eine Vertretung in der *Kommission für die Reorganisation der Sekundar- und Oberstufe* zu gewähren. Als Vertreter des Vorstandes wurde A. Zollinger, Sekundarlehrer in Thalwil, bestimmt.

8. Der Vorstand beschäftigte sich eingehend mit der regierungsrätlichen Vorlage über die *Herabsetzung der Gehälter* des im Dienste des Staates stehenden Personals. Mit starkem Befremden wurde dabei Kenntnis genommen von der geplanten Reduktion der Ruhegehalte der Lehrer, während die Pensionen der Beamten keinen Abbau erfahren sollen. Es wurde beschlossen, der Einladung der Finanzdirektion des Kantons Zürich zu einer Besprechung Folge zu geben, und die beiden Delegierten, Präsident E. Hardmeier und Vizepräsident H. C. Kleiner erhielten den Auftrag, vor allem dahin zu wirken, dass die Lehrerschaft in der Frage der Pensionen die gleiche Behandlung erfahre wie die andern staatlichen Funktionäre.

9. Die Sekundarlehrerkonferenz ersuchte den Vorstand des ZKLV, er möge bei den Besprechungen über den *Besoldungsabbau* dahin wirken, dass die Differenz zwischen der Besoldung der Sekundar- und Primarlehrer nicht verkleinert werde. Der Vorstand stimmte dem Begehren grundsätzlich zu, unter der Voraussetzung, dass aus der Verwirklichung desselben keine Nachteile für die Primarlehrer erwachsen. Obwohl übereinstimmend die Ansicht vertreten wurde, dass der heutige Zeitpunkt kaum dazu geeignet sei, die Forderungen der Sekundarlehrerkonferenz zu verwirklichen, wurde beschlossen, die Angelegenheit bei Anlass der Besprechung mit der Finanzdirektion zur Sprache zu bringen.

10. Es wurden die Berichte einiger Sektionen über die Fälle, die in der *Bestätigungswahl* gefährdet erscheinen, entgegengenommen. Es zeigte sich, dass vor allem die verheirateten Lehrerinnen an verschiedenen Orten Angriffe zu gewärtigen haben. Es soll daher den Präsidenten der Sektionen ein Rechtsgutachten über die Stellung der verheirateten Lehrerinnen im Auszug zugestellt werden. *F.*

Redaktion: **E. Hardmeier,** Sekundarlehrer, Uster; **J. Schlatter,** Lehrer, Wallisellen; **M. Lichti,** Lehrerin, Winterthur; **J. Binder,** Sekundarlehrer, Winterthur; **A. Zollinger,** Sekundarlehrer, Thalwil; **H. C. Kleiner,** Sekundarlehrer, Zürich; **H. Frei,** Lehrer, Zürich.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — **Druck:** A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.